

SCHMALKALDER

HOCHSCHUL JOURNAL

HOCHSCHULE
Systemreakkreditierung ohne
Auflagen bis 2032

STUDIUM
Inspirierender Austausch mit
Brasilien

FORSCHUNG
Die Innovationen im Werkzeug-
bau zwischen Ökonomie und
Ökologie



Deutschland STIPENDIUM

Wir sind dabei

gut vernetzt in die zukunft
junge talente fördern
studentisches engagement würdigen
unternehmen bekannter machen



Editorial



Liebe Leserinnen und Leser,

die Zeiten sind bewegt wie selten und Brüche werden sichtbar. Nicht selten hört man gar Forderungen nach Umbrüchen oder Abbrüchen. Ganz anders die Hochschule Schmalkalden: wir können auf ein ebenso dynamisches wie erfolgreiches Jahr 2024 zurückblicken und sind bereits sehr gut und voller Elan in das neue Jahr gestartet. Keine Brüche also, sondern erfolgreiche Kontinuität.

Die Studierendenzahlen entwickeln sich bemerkenswert positiv. Die Hochschule wird internationaler und zugleich unternehmen wir zunehmende Anstrengungen, hieraus für die Region, für Thüringen und für Deutschland noch stärkeren Nutzen im Sinne der Fachkräftegewinnung und -bindung zu ziehen. Das hier an erster Stelle zu nennende Projekt WORT, die Weltoffene Region Thüringens, geht in seinem dritten Jahr auf die Zielgerade und soll nach unseren Vorstellungen im Rahmen eines Folgeprojekts vertieft und weiter gefestigt werden.

Die Früchte der gemeinsamen Arbeit von Hochschule, Unternehmen, Kammern, Stadt und Landkreis konnte man auch ein wenig zum letzten Jahresempfang spüren. Alle, die da waren, werden diesen nicht so schnell vergessen. Standing Ovations gab es für die Jazz O Phonics und auch für den internationalen Hochschulchor. Gelebte Integration, packender Optimismus und jugendliche Begeisterung versprühten die Auftritte und steckten den vollbesetzten Audimax damit an.

Dass hinter all dem ganz viel profunde Arbeit aller Hochschulmitglieder steckt und dass auch ganz viele beeindruckende Erfolge verbucht werden konnten, zeigen Ihnen die vielfältigen Beiträge dieses Hochschuljournals. Ich wünsche Ihnen viel Freude beim Lesen.

Ihr
Gundolf Baier
Präsident der Hochschule Schmalkalden

In dieser Ausgabe

02 HOCHSCHULE
Standing Ovations für Jazz O Phonics zum Neujahrsempfang • Systemreakkreditierung ohne Auflagen bis 2032 • Hochschule Schmalkalden zum sechsten Mal in Folge mit TOTAL E-QUALITY Prädikat ausgezeichnet • Indisches Lichterfest das zweite Mal an der Hochschule • Nach dem Abi zum Studium • Hochschule Schmalkalden erhält zum siebten Mal in Folge die Auszeichnung „Top Fernstudienanbieter“ • „Campus-Rallye“ mit dem VWT-Ausbilderarbeitskreis

10 STUDIEREN
SUAS PREMIER: Absolventen des ersten Jahrgangs erhalten Zertifikate • Inspirierender Austausch mit Brasilien • Studierende erweitern ihre interkulturellen Kompetenzen in Aserbaidschan • Wirtschaftsstudierende besuchen Automobilzulieferer Brose in Coburg • Firmenexkursionen zu Thüringer Waldquell und zu Viba • Fünf ukrainische Studentinnen weiter an der Hochschule gefördert • Online-Bachelor „Wirtschaftsrecht“ zum Sommersemester 2025 erstmals gestartet • Dritter Platz bei Ingenieure ohne Grenzen Challenge

20 FORSCHEN
Auf dem Holzweg? • Kickoff für zwei neue Forschungsprojekte im Maschinenbau • Der Mensch im Mittelpunkt. Die Innovationen im Werkzeugbau zwischen Ökonomie und Ökologie • Wie lässt sich Personal halten? • Spannende Jugend forscht-Projekte vorgestellt • Präsentation auf der ICIS 2024

30 MENSCHEN
Prof. Gundolf Baier als Hochschulpräsident wiedergewählt • Dr. Heike Krischok wird erste Kanzlerin der Hochschule • Neu an der Fakultät Elektrotechnik: Prof. Dr. Irina Konotop • Neu an der Fakultät Elektrotechnik: Prof. Dr. Ralf Martin Kramer • Prof. Sven Müller-Grüne in Expertenbeirat für die Digitalisierung berufen • DAAD-Preis für Manuela Rios Bernardes • Lernen in und mit Europa – Erfahrungen im Dezernat „Studium und Internationales“



HOCHSCHULE

Standing Ovations für Jazz O Phonics zum Neujahrsempfang

So voll war es lange nicht zum Neujahrsempfang: Die Sitzplätze im Audimax reichten kaum aus für die vielen Gäste aus der Hochschule und Stadt Schmalkalden. Ob es an der Musik lag, wer weiß. Die hatte es jedenfalls in sich: Die Jazz O Phonics boten eine fulminante und lautstarke Musikeinlage, aber auch der internationale Christmas Chor sorgte für eine tolle Stimmung zum Neujahrsempfang. Unter der Leitung von Uta Pesavento traten Studierende und Mitarbeiter aus 14 Nationen auf und zeigten, wie Vielfalt gelebt wird und wie Musik Kulturen verbindet.

Eröffnet wurde der Neujahrsempfang traditionell durch Hochschulpräsident Prof. Gundolf Baier. Mit Blick auf das letzte Jahr gerichtet, zeigte er sich zufrieden mit der Entwicklung der Hochschule. „Wir haben unsere Hausaufgaben erfüllt und teilweise sogar übertroffen. Für die Hoch-

schule war es ein sehr gutes und erfolgreiches Jahr“, so Baier. Die Studierendenzahlen sind zum dritten Mal in Folge auf mittlerweile rund 3000 gestiegen und auch im Forschungs- und Transferbereich können sich die Zahlen sehen lassen: Hier wurden sechs neue Forschungsprojekte mit über fünf Millionen Drittmittel eingeworben.

Bürgermeister Thomas Kaminski freute sich über das vollbesetzte Audimax, hatte er sich dies doch so sehr gewünscht. Er appellierte an den Zusammenhalt in der Gesellschaft: „Wir sind mittendrin im globalen Netz, aber wir sollten uns auf unsere Tugenden besinnen, die uns ausmachen. Wir sollten Probleme gemeinsam angehen, offene Kritik üben und an Lösungen arbeiten“, sagte Kaminski. Hinsichtlich des Fachkräftemangels gelte es, die Absolventen der Hochschule an die Region zu binden und hierfür entsprechende Ange-

bote zu schaffen. „Wir sind mittendrin in einem Transformationsprozess und wir müssen ihn begleiten“, so Kaminski.

Festredner in diesem Jahr war Carsten Schneider, Ostbeauftragter der Bundesregierung. Er sprach zum Thema „Zeitenwende“ und ging dabei auf die positive Entwicklung Ostdeutschlands in den letzten 35 Jahren ein. Allerdings gebe es noch viele Stereotypen von Ostdeutschland. Der Wandel habe etwas mit den Menschen gemacht – aus dem Ostcharme sei ein gewisser Oststolz entstanden. Noch immer seien viele Führungspositionen in der Wirtschaft mit Westdeutschen besetzt, dies müsse sich nach 35 Jahren Wiedervereinigung ändern. Auch Schneider appellierte an den gesellschaftlichen Zusammenhalt und verwies damit auf die aktuelle Situation in den USA. Dass die politische Macht von Reichen übernommen werde, gefährde die Demokratie.

Eine starke Gemeinschaft müsse immer wieder verteidigt werden. „Lassen Sie uns Vernunft und Verstand nutzen für eine starke Gemeinschaft“, appellierte er an das Publikum und schloss damit seinen Festvortrag.

Förderpreise für hervorragende Abschlussarbeiten

Im Rahmen des Neujahrsempfangs wurden traditionell wieder Förderpreise vergeben: Den VDWF-Preis erhielt Julian Gundelwein für seine Masterarbeit zum Thema: „Analyse des Strömungsfeldes in einem Kammerluftofen“, die er in Zusammenarbeit mit der Caldatrac Industrieföfenbau GmbH in Höchheim geschrieben

hat und von Prof. Robert Pietzsch betreut wurde. Anhand von Simulationen berechnete er ein dreidimensionales Modell, das ihm eine detaillierte Strömungsanalyse ermöglichte. Anschließend validierte er sein Verfahren durch Messfahrten an der realen Anlage. Damit erhält er zum zweiten Mal den VDWF-Preis - denn bereits 2021 wurde er für seine Bachelorarbeit ausgezeichnet.

Der Förderpreis der Stadt Schmalkalden wurde an Maximilian Hamm verliehen. Er hat seine Masterarbeit an der Fakultät Informatik zum Thema „Development of an algorithm for lecture timetable planning and development of a web application implementing the algorithm“ geschrieben. Den GFF-Preis erhielt Alicia

Otto für ihre Bachelorarbeit „Valuing Residential Real Estate – An Analysis of Traditional and Modern Property Valuation Methods“. Alle drei Abschlussarbeiten wurden mit der Note 1,0 bewertet.

Der mit 1.000 Euro dotierte Preis des Deutschen Akademischen Austauschdienstes (DAAD) für hervorragende Leistungen ausländischer Studierender an deutschen Hochschulen wurde an die brasilianische Studentin Manuela Rios Bernardes überreicht.

Zum Abschluss der Veranstaltung nutzte Bürgermeister Thomas Kaminski die Gelegenheit, Marina Heller die Ehrenmedaille der Stadt Schmalkalden zu verleihen. Dies ist eine Würdigung für Personen, die sich in Schmalkalden auf besondere Weise verdient gemacht haben. Marina Heller engagiert sich unter anderem im Stadtrat, im Kirchenkreis sowie im Förderverein des Elisabeth-Klinikums. Sie ist langjähriges Mitglied im Hochschulrat und seit letztem Jahr deren Vorsitzende. „Du bist eine starke Netzwerkerin Marina - wir brauchen dich hier in Schmalkalden“, so Thomas Kaminski in seiner Laudatio. ■



Claudia Michel, Preisträger Julian Gundelwein und Prof. Thomas Seul



Prof. Gundolf Baier, Sophie Triebel, Andrea Voigt, Prof. Uwe Hettler und Selina Manger



Prof. Katharina Sachse, Selina Manger, Prof. Uwe Hettler und Susann Saarmann

Systemreakkreditierung ohne Auflagen bis 2032

Die Hochschule Schmalkalden hat einen bedeutenden Schritt in ihrer Qualitätssicherung gemacht: Der Akkreditierungsrat hat das Qualitätsmanagementsystem der Hochschule Schmalkalden ohne Auflagen akkreditiert. Damit erfüllt die Hochschule höchste Standards in der Gestaltung und Sicherung von Studiengängen und etabliert sich weiter als verlässliche und zukunftsorientierte Bildungseinrichtung.

Die Systemakkreditierung gilt für den Zeitraum vom 1. Oktober 2024 bis zum 30. September 2032. Der Beschluss des Akkreditierungsrates bestätigt, dass alle Bachelor- und Masterstudiengänge der Hochschule das Qualitätsmanagementsystem erfolgreich durchlaufen haben. Zudem hebt der Rat hervor, dass sämtliche fachlich-inhaltlichen Kriterien erfüllt wurden und die Hochschule damit ihrem hohen Anspruch an akademische Exzellenz gerecht wird.

„Diese Akkreditierung unterstreicht die Stärke und Zuverlässigkeit unseres Qualitätsmanagements und bestätigt unser Engagement für die kontinuierliche Verbesserung der Studienbedingungen“, erklärte der Vizepräsident Prof. Uwe Hettler. „Es ist ein Beleg dafür, dass die Hochschule Schmalkalden auf dem richtigen

Weg ist, Studierende optimal auf die Anforderungen der Zukunft vorzubereiten.“

Das Qualitätsmanagementsystem der Hochschule Schmalkalden ist ein dynamisches, arbeitsteiliges System, das sich durch den PDCA-Zyklus (Plan, Do, Check, Act) kontinuierlich weiterentwickelt. Es umfasst interne Akkreditierungsverfahren für Studiengänge, die sich an den Anforderungen des Studienakkreditierungsstaatsvertrags und der Thüringer Studienakkreditierungsverordnung orientieren. Das QM-System berücksichtigt Struktur-, Prozess- und Ergebnisqualität und nutzt Verfahren zur Messung der Zielerreichung. Regelmäßige Evaluationen und Monitorings tragen zur Qualitätssicherung bei. Ein Prozessportal dokumentiert die Abläufe der Qualitätsregelkreise.

Die Hochschule Schmalkalden ist stolz darauf, dass der Akkreditierungsrat keine Auflagen erteilt hat – ein Zeichen für die hohe Qualität der QM-Arbeit der gesamten Hochschule und ein Beleg der Professionalität des erfolgreichen Wirkens des Teams des Zentralen Qualitätsmanagements (ZQM) unter der Leitung von Andrea Voigt. Nur durch die intensive Zusammenarbeit aller Lehrenden, Mitarbeitenden und der Hochschulleitung wurde dieser Erfolg möglich.

Mit der Systemakkreditierung erhält die Hochschule die Möglichkeit, ihre Studiengänge eigenständig zu gestalten und kontinuierlich weiterzuentwickeln. Dies stärkt die Flexibilität und Innovationskraft der Hochschule und trägt dazu bei, die Attraktivität für Studierende und Partner aus der Wirtschaft weiter zu erhöhen. ■

Hochschule Schmalkalden zum sechsten Mal in Folge mit TOTAL E-QUALITY Prädikat ausgezeichnet

Die Hochschule Schmalkalden wurde am 14. November in Frankfurt am Main für ihr herausragendes Engagement im Bereich Chancengleichheit ausgezeichnet.

Das TOTAL E-QUALITY Prädikat wird jährlich an Organisationen verliehen, die sich in besonderem Maße für Chancengleichheit und Vielfalt engagieren. Es würdigt Initiativen, die Gleichberechtigung fördern und nachhaltige Strukturen für ein offenes Arbeits- und Lernumfeld schaffen.

Die Veranstaltung fand unter der Überschrift „TOPSHARING: GETEILTE FÜHRUNG – GELEBTE CHANCEN“ statt, bei der ein fachlicher Input zu den Chancen, Risiken und Herausforderungen von geteilten Führungsmodellen gegeben sowie mehrere Good-Practice-Beispiele vorgestellt wurden. Professorin Katharina Sachse von der Hochschule Schmalkalden hielt einen Vortrag, in dem sie die Vorteile von Topsharing als Führungsmodell beleuchtete und wie dieses Modell zur Förderung der Chancengleichheit bei der Besetzung von

Führungspositionen beitragen kann.

Die wiederholte Auszeichnung mit dem TOTAL E-QUALITY Prädikat unterstreicht die kontinuierlichen Anstrengungen der Hochschule Schmalkalden, Diversität und Gleichberechtigung aktiv zu fördern und nachhaltig in ihren Strukturen zu verankern. „Die sechste Auszeichnung in Folge ist nicht nur eine Bestätigung unserer bisherigen Arbeit, sondern auch ein Ansporn, weiterhin mit innovativen Konzepten und Initiativen Chancengleichheit zu fördern“, erklärte der Vizepräsident Hochschule, Professor Dr. Uwe Hettler. Gemeinsam mit Professorin Katharina Sachse, der Gleichstellungsbeauftragten Susann Saarmann und der Diversitätsbeauftragten der Hochschule Selina Manger nahmen sie die Verleihungsurkunde des TOTAL E-QUALITY-Prädikats im Team entgegen. ■

● TOTAL E-QUALITY

Seit 1996 verfolgt TOTAL E-QUALITY Deutschland e. V. das Ziel, Chancengleichheit zu etablieren und nachhaltig zu verankern. Für beispielhaftes Handeln im Sinne einer an Chancengleichheit ausgerichteten Personalführung vergibt der Verein jährlich das TOTAL E-QUALITY Prädikat. Es bescheinigt ein erfolgreiches und nachhaltiges Engagement für die Chancengleichheit von Frauen und Männern im Beruf. Die Auszeichnung gilt für jeweils drei Jahre und ist das Ergebnis eines umfangreichen Bewerbungsprozesses.
www.total-e-quality.de/de/



SCHMALDIWALI

Indisches Lichterfest das zweite Mal an der Hochschule

Im November letztes Jahr verwandelte sich das Audimax der Hochschule Schmalkalden in ein Meer aus Farben, Musik und Tanz: Zum zweiten Mal organisierten indische Studierende mit Catharina Wassink das Lichterfest „Schmaldiwali“. Die „Indian Community“ der Hochschule Schmalkalden, die größte der internationalen Studierendengruppen, stellte an diesem Abend die reiche Vielfalt ihrer Kultur vor und begeisterte mit einem abwechslungsreichen Programm.

Bereits zu Beginn wurden der Bürgermeister von Schmalkalden Thomas Kaminski, Hochschulpräsident Prof. Gundolf Baier und der Vizepräsident Prof. Uwe Hettler im Rahmen eines kurzen indischen Zeremoniells herzlich in die Festlichkeiten aufgenommen. Dabei wurde ihnen als symbolisches Zeichen der Ehre und Verbindung zur indischen Kultur ein roter Punkt auf die Stirn gesetzt.

Studierende in traditionellen Gewändern präsentierten klassische indische Tänze, die Anmut und Lebendigkeit ausstrahlten. So tanzten einige Gruppen in farbenprächtigen Saris und mitreißenden

Bewegungen, während andere mit modernen Choreografien und Hip-Hop-Elementen die Zuschauer begeisterten. Die Freude und Hingabe, mit der die Studierenden ihre Kultur in der zweistündigen Performance zelebrierten, war in jedem Tanzschritt, jeder Pose und jedem Gesangsbeitrag spürbar.

Das Publikum im vollbesetzten Audimax wurde nicht nur Zeuge der tänzerischen und musikalischen Vielfalt, sondern genoss auch die kulinarischen Köstlichkeiten, die eigens für das Festival mit anschließendem Dinner vorbereitet wurden. Das Schmaldiwali-Fest bot der indischen

Studierendengemeinschaft auch eine gute Plattform, um mit anderen Studierenden und Gästen aus Schmalkalden in den Austausch zu treten.

Die perfekte Organisation durch Rus-hant Narula und Sagar Patil, das herzliche Ambiente und die vielen Teilnehmer machten diese zweite Auflage des Schmal-diwali zu einem unvergesslichen Abend. Mit dieser Veranstaltung hat sich die Hochschule Schmalkalden erneut als Ort der kulturellen Begegnung und des akademischen Austauschs erwiesen und die Brücke zwischen verschiedenen Kulturen auf eindrucksvolle Weise gestärkt. ■

Nach dem Abi zum Studium

Rund 500 Schüler informierten sich zum Tag des Studiums

Zwei Tage herrschte reges Treiben auf dem Campus: Die Hochschule hatte Studieninteressierte, Schüler, Lehrkräfte und Berater eingeladen, um hinter die Kulissen des Hochschulbetriebs zu schauen und sich über einzelne Studienangebote zu informieren. Rund 500 Schüler der Oberstufe des Johann-Gottfried-Seume-Gymnasiums Vacha, des BBZ Schmalkalden, der Friedrich-Fischer-Schule Schweinfurt, des Martin-Luther-Gymnasiums Eisenach, des Henfling-Gymnasiums Meiningen, des Philipp-Melanchthon-Gymnasiums Schmalkalden und des Jack-Steinberger-Gymnasiums Bad Kissingen folgten der Einladung.

Begrüßt wurden sie an beiden Tagen von Hochschulpräsident Prof. Gundolf Baier im Audimax: Er führte in die Geschichte der Hochschule ein, bot einen Überblick über das Studienangebot und stellte die fünf Fakultäten mit ihren Studiengängen vor. Im Anschluss konnten die Schüler in die Fakultäten gehen und sich genauer über einzelne Studienangebote informieren.

Das Angebot war breit gefächert: Jede Fakultät bot zahlreiche Vorlesungen zu ihren Studienangeboten an. Für die Schüler gab es aber auch ganz viel zum Anfassen und Mitmachen: So konnten sie in der Elektrotechnik Roboter steuern oder elektrische Schaltungen anfassen. Im Maschinenbau zeigte Prof. Christian Rödel physikalische Experimente; bei Madlen Himmel-Saar hingegen konnten sie Experimente zum Recycling von Abfällen aus Kunststoffen erleben. Die Fakultät Informatik öffnete ihre zahlreichen Labore, darunter das Industrie 4.0 Labor, das (virtuelle) Security Hacking und IoT Labor, das Graphics Interaction Laboratory sowie das Labor mit dem Fahrsimulator. Auch hier konnten sich die Schüler zum Teil selbst ausprobieren und beispielsweise eine VR- und AR-Brille spielerisch ausprobieren. An der Fakultät Wirtschaftswissenschaften zeigte Sebastian Morber, wie man Wirtschaftspsychologie spielerisch entdecken kann und im Wirtschaftsrecht gab es ganz praktische Vorlesungen zu Themen wie „Wohnen und Recht für Studierende.“

Clara Aschenbach und Susanna Paul besuchen derzeit die 11. Klasse des Philipp-Melanchthon-Gymnasiums in Schmalkalden. Ihr Fazit fiel durchweg positiv aus: „Die Veranstaltungen an der Fakultät Wirtschaftswissenschaften waren sehr informativ und klasse gemacht. Wir haben alles gut verstanden.“ Wie es nach dem Abitur für beide Schülerinnen weitergeht, wissen sie zwar noch nicht, aber ein Studium sei nicht ausgeschlossen für sie. ■



Hochschule Schmalkalden erhält zum siebten Mal in Folge die Auszeichnung „Top Fernstudienanbieter“

Das Zentrum für Weiterbildung der Hochschule Schmalkalden hat zum siebten Mal in Folge den renommierten FernstudiumCheck-Award „Top Fernstudienanbieter“ erhalten. Diese Auszeichnung würdigt die herausragende Qualität und die exzellente Betreuung der Fernstudiengänge.

Der FernstudiumCheck-Award wird jährlich an Bildungseinrichtungen verliehen, die sich durch besonders positive Bewertungen von Studierenden auszeichnen. Er basiert auf den Bewertungen von Studierenden, die ihre Erfahrungen mit den verschiedenen Fernstudiengängen teilen. Für das aktuelle Ranking wurden

13.371 Bewertungen von 402 Instituten aus dem Jahr 2024 ausgewertet. Besonders gut hat die Hochschule in den Kategorien „Online-Campus“ (Platz 1) und „Betreuung“ (Platz 4) abgeschlossen.

„Wir sind unglaublich stolz auf diese Auszeichnung“, sagt Dr. Sandra Wolf, Leiterin des Zentrums für Weiterbildung. „Sie ist das Ergebnis des Engagements unseres gesamten Teams, der Lehrenden und der Hochschulverwaltung. Alle sind stets bestrebt, den berufsbegleitend Studierenden die bestmöglichen Lernbedingungen zu bieten.“

Die Hochschule Schmalkalden bietet eine Vielzahl von Fernstudiengängen in

den Bereichen Wirtschaft, Technik, Informatik und Recht an, die es den Studierenden ermöglichen, ihre beruflichen Ziele zu erreichen, ohne ihre aktuellen beruflichen und familiären Verpflichtungen aufgeben zu müssen. ■



WEITERE INFOS
www.hsm-fernstudium.de

„Campus-Rallye“ mit dem VWT-Ausbilderarbeitskreis

Am 20. März 2025 haben sich 32 im Verband der Wirtschaft Thüringens (VWT) organisierte Ausbildungsleiter auf unserem Hochschulcampus getroffen. Sie waren einer Einladung des Zentrums für Weiterbildung gefolgt und haben unsere Hochschule als Location für ihr jährliches Arbeitskreistreffen gewählt.

Nach einem Grußwort der Kanzlerin im Audimax haben Sandra Wolf und Dominik Stempel die Vielfalt an praxisorientierten Studienmöglichkeiten (berufsbegleitendes Studium, StudiumPraxis+, BISS) unse-

rer Hochschule vorgestellt. Anschließend konnten die in drei Gruppen aufgeteilten Gäste an einer abwechslungsreichen „Campus-Rallye“ teilnehmen und neben dem Schülerforschungszentrum und der Bibliothek das Robotik-, das Kunststoff-, das Grafik- und das Fahrsimulator-Labor besuchen. Ziel dieser Rallye war es, den für die Ausbildung in Unternehmen verantwortlichen Personen in kurzer Zeit so viel wie möglich von unserem Campus zeigen und ihnen einen Blick „hinter die Mauern“ unserer Hochschule zu gewähren – was sehr gut ankam. Den Nachmit-

tag haben die Arbeitskreismitglieder zur Besprechung ihrer Netzwerkthemen in der Aula verbracht. Hierbei ging es unter anderem um die Weiterentwicklung der relevanten Ausbildungsberufe und um das Thema „Ausbildung und Migration“. ■



STUDIERN


SUAS PREMIER

wird in der Förderlinie „Profi plus-Akademische Anpassungsqualifizierung für den deutschen Arbeitsmarkt“ durch den Deutschen Akademischen Austauschdienst (DAAD) aus Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) für fünf Jahre gefördert.

SUAS PREMIER: Absolventen des ersten Jahrgangs erhalten Zertifikate

Für die Absolventen des SUAS PREMIER-Projekts war es ein schöner Tag – denn sie erhielten als erster Durchgang ihr Zertifikat im feierlichen Rahmen beim Praxispartner Mehnert Lab. Von 25 ausgewählten Bewerbern haben elf Teilnehmer einen erfolgreichen Abschluss des dreimonatigen Intensivprogramms erreicht.

Das Projekt SUAS PREMIER ist letztes Jahr gestartet: Konkret geht es darum internationale Absolventen ingenieurwissenschaftlicher Studiengänge besser in den heimischen Arbeitsmarkt zu integrieren. Zielgruppe sind internationale Absolventen, die ihren ersten Hochschulabschluss im Ausland erlangt haben und einen Berufseinstieg in Deutschland anstreben. Von den elf Absolventen stammen die meisten aus Indien, aber auch aus Aserbaidschan, Pakistan und Bangladesch.

Oftmals ist es so, dass ausländische Hochschulabsolventen nicht genügend für den regionalen Arbeitsmarkt vor-

bereitet sind: Sprachbarrieren, aber auch zu wenig praktische Arbeitserfahrung erschweren den Berufseinstieg in Deutschland und speziell in Thüringen. Gerade die Thüringer Wirtschaft, die durch kleine und mittelständische Unternehmen geprägt ist, ist bei den ausländischen Studierenden nicht hinreichend bekannt. Und genau hier setzt das Projekt an.

Die hauptsächlich männlichen Teilnehmer durchlaufen einen dreimonatigen Intensivkurs vor Ort an der Hochschule Schmalkalden. Und der hat es schon in sich: Von neun bis abends um sechs büffeln sie in drei verschiedenen

Modulen Fachwissen, Deutsch und Interkulturelles. Die meisten von ihnen gehen nebenher noch arbeiten. „Da müsste man einige schon sehr motivieren“, sagt Projektleiter Jayabadrinath Krushnan. Auch Nicole Groß, selbständige Bewerbertrainerin und externe Partnerin des Projekts, hat die Teilnehmer bewundert: „Es hat sehr viel Spaß gemacht mit ihnen zu arbeiten. Sie waren so motiviert und engagiert. Vor allem der individuelle Teil war sehr spannend, herauszufinden was jeden einzelnen Bewerber ausmacht.“

Die Zertifikatsübergabe fand bei dem externen Praxispartner Mehnert Lab in Erfurt statt. Hier hat die Mehnert

GmbH ein Trainingslabor eingerichtet, um gezielt Nachwuchskräfte, aber auch Kinder und Jugendliche an das Thema Automatisierung heranzuführen. „Bei uns im Labor lernen die Studierenden SPS Programmierung unter realen Bedingungen“, sagt René Dietrich von Mehnert. SPS Programmierung ist eine Technologie, die es ermöglicht, Computer-Anweisungen für spezielle Maschinen zu schreiben. Diese Maschinen, die auch als SPS bezeichnet werden, werden in Fabriken und anderen Orten eingesetzt, um spezielle Aufgaben zu erledigen. Mit der SPS Programmierung können genaue Anweisungen gegeben werden, um die Maschinen präzise zu steuern und Prozesse effizienter zu gestalten. So kann die SPS Programmierung beispielsweise Roboterarme in einer Fabrik präzise anleiten, wie sie Teile zusammenbauen sollen. Dadurch können Zeit und Kosten gespart werden. Auch René Dietrich hat die Zusammenarbeit mit den Studierenden Spaß gemacht: „Sie waren anfangs noch ein bisschen scheu, aber sehr neugierig und motiviert.“ Wichtig für Dietrich sei es, dass die Teilnehmer was

für ihre weitere Arbeit mitnehmen. Und das haben sie, ist er sich sicher.

Weitere Praxispartner sind die GFE – Gesellschaft für Fertigungstechnik und Entwicklung und Adtran Networks SE in Meiningen, wo die Studierenden ihren praktischen Teil absolvieren.

Jayabadrinath Krushnan freue sich schon auf die weitere Zusammenarbeit. Man denke derzeit nach, die Ausbildungsdauer von drei auf sechs Monate zu verlängern, da es für viele Teilnehmer sehr anstrengend war, sich das Wissen in so kurzer Zeit anzueignen. Damit würde man auch die Erfolgsquote erhöhen, sind sich alle Projektbeteiligte sicher.

„SUAS PREMIER“ wird in der Förderlinie „Profi plus-Akademische Anpassungsqualifizierung für den deutschen Arbeitsmarkt“ durch den Deutschen Akademischen Austauschdienst (DAAD) aus Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) für über vier Jahre gefördert. An der Hochschule Schmalkalden ist das Projekt an der Fakultät Maschinenbau bei Prof. Frank Schrödel angesiedelt. ■



Inspirierender Austausch mit Brasilien

Erfolgreicher Abschluss der letzten Kurzzeitmobilität im Projekt HAW.International

Im Dezember fand die dritte Mobilität des Jahres 2024 und gleichzeitig die abschließende Kurzzeitmobilität im Rahmen des vom DAAD geförderten Projekts HAW.InternationalER 2023-2024 statt. Diese siebentägige akademische Reise bot elf Studierenden, begleitet von Prof. Emil Kolev aus der Fakultät Maschinenbau sowie den Projektkoordinatorinnen Jana Blochberger und Anastasiia Dzhamb, die einzigartige Gelegenheit, die lebendige Kultur, die akademische Exzellenz und die innovativen Technologien Brasiliens hautnah zu erleben.

Das Ziel der Reise war es, den Studierenden einen intensiven Austausch mit zwei unserer wichtigsten Partneruniversitäten, der Pontifícia Universidade Católica do Rio de Janeiro (PUC Rio) und der Pontifícia Universidade Católica de Minas Gerais (PUC Minas), zu ermöglichen und diesen zu vertiefen. Das akademische Programm stand unter dem Titel: „Exploring Brazilian Academia: A scientific journey through Rio de Janeiro and Belo Horizonte, highlighting their contributions to Brazil's academic landscape and the utilization of technology in emerging markets“.

An der PUC Rio, einer der angesehensten Universitäten Brasiliens, erhielten die Studierenden im Rahmen von interaktivem Austausch und Laborbesuchen umfassende Einblicke in die innovative akademische und technische Forschung, die an der Universität betrieben wird. Dabei

wurden Themen wie nachhaltige Technologien, soziale Innovationen und die Bewältigung der Herausforderungen von Schwellenmärkten vertieft. Eine Campusführung bot den Teilnehmenden außerdem die Gelegenheit, die beeindruckende Architektur der Universität und die einzigartige Einbettung in die tropische Landschaft von Rio de Janeiro zu erleben. Darüber hinaus erhielten die Studierenden beim Besuch der DAAD Außenstelle sowie des Generalkonsulats der Bundesrepublik Deutschland in Rio de Janeiro wertvolle Einblicke in Studien- und Forschungsförderungsmöglichkeiten sowie die diplomatischen und kulturellen Austauschprogramme zwischen Deutschland und Brasilien.

Das Programm an der PUC Minas umfasste einen intensiven Austausch mit Studierenden und wissenschaftlichen Mitarbeitenden an verschiedenen Standorten der Universität. Dazu gehörten unter anderem der Campus Coração Eucarístico und der Campus São Gabriel, wo am Centro de Estudos Aeroespaciais (CEA) Luftfahrttechnik praxisnah vermittelt wird. Ein besonderes Highlight war die Präsentation eines realen Jets, der in Zusammenarbeit mit zahlreichen renommierten Flugzeugherstellern entwickelt wird. Am Campus Lourdes wurden die Teilnehmenden von Professorin Laura Castro empfangen und erhielten Einblicke in die Komfort- und Digitalfertigungslabore sowie in die Ausstellung von Abschluss-

arbeiten. Neben den Einblicken in aktuelle Forschungsprojekte der Universität war ein weiterer Höhepunkt die Präsentation der multinationalen Stellantis Company. Die Teilnehmenden erfuhren dabei mehr über die aktuell eingesetzten Technologien und den industriellen Einfluss dieses führenden Automobilherstellers in Brasilien. Masterstudentin Sophia Kopf konnte den brasilianischen Studierenden anhand des Projekts „Lieferroboter“ die Hochschule Schmalkalden sowie die dort angebotenen Studienmöglichkeiten näherbringen. Dabei zeigten die Studierenden großes Interesse – nicht nur an der Studienrichtung Maschinenbau, für die bereits eine Double-Degree-Vereinbarung mit der Hochschule besteht, sondern auch an den Bereichen Wirtschaft und Informatik, die ebenfalls reges Interesse weckten.

Besuch der weltberühmten Copacabana

Neben den akademischen Programmpunkten hatten die Studierenden die Gelegenheit, einige der bekanntesten kulturellen und historischen Sehenswürdigkeiten in Brasilien zu erkunden. In Rio de Janeiro zählten zu den Highlights der Besuch des imposanten Corcovado-Berges im Nationalpark Tijuca mit der ikonischen Statue Cristo Redentor, die Besichtigung der farbenfrohen Escadaria Selarón sowie die weltberühmte Copacabana, die durch

ihre pulsierende Atmosphäre und das beeindruckende Panorama begeistert. Auch in Belo Horizonte bot das Programm ein vielfältiges kulturelles Erlebnis: Besuche der Praça da Liberdade und des beeindruckenden Pampulha-Komplexes, einem UNESCO-Weltkulturerbe, gaben den Teilnehmenden Einblicke in die architektonische und historische Bedeutung der Stadt. Der lebhafteste Mercado Central ermöglichte den Studierenden, die kulinarische Vielfalt und lokale Traditionen hautnah zu erleben. Zudem boten das Museu de Ciências Naturais und das Museu das Minas e do Metal faszinierende Einblicke in die Naturwissenschaften, Bergbaugeschichte und Kultur des Bundeslandes Minas Gerais.

Herzlichkeit und Offenheit der Brasilianer haben bleibenden Eindruck hinterlassen

Mahir Cinar, Teilnehmer und Masterstudent im berufsbegleitenden Studiengang Öffentliches Recht und Management, brachte diese Eindrücke auf den Punkt: „Insgesamt hat mir mein Aufenthalt in Brasilien gezeigt, wie bereichernd es sein kann, andere Kulturen zu erleben und von ihnen zu lernen. Die Herzlichkeit, Offenheit und Lebensfreude der Brasilianerinnen und Brasilianer haben einen bleibenden Eindruck bei mir hinterlassen. Gleichzeitig wurde mir bewusst, wie unterschiedlich die wirtschaftlichen und kulturellen Rahmenbedingungen sind und wie sie das Leben der Menschen prägen. Brasilien hat mir nicht nur neue Perspektiven eröffnet, sondern auch gezeigt,

dass es manchmal wichtiger ist, den Moment zu genießen, anstatt sich von den Anforderungen des Alltags überwältigen zu lassen.“

Ein besonderer Dank gilt den Kooperationspartnern an der PUC Rio und der PUC Minas, insbesondere Leonel Dimas

dierende mit geringer Auslandserfahrung durch praxisorientierte, flexible und kurzfristige Mobilitätsprogramme zu unterstützen. Alle Kurzzeitveranstaltungen der vergangenen zwei Jahre – nach Tunesien, der Tschechischen Republik, Malaysia, Polen, Aserbaidschan und zuletzt Brasi-



de Abreu (PUC Minas) sowie der Mobilitätsmanagerin Thais Correia von der Hochschule Schmalkalden, die mit großem Engagement zur Organisation dieses erfolgreichen Kurzzeitmobilitätsprogramms beigetragen haben.

Der erfolgreiche Abschluss dieser Kurzzeitmobilität markiert zugleich das Ende des Projekts HAW.InternationalER 2023-2024, das vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) im Rahmen der DAAD-Förderlinie HAW.International gefördert wurde. Ein zentraler Bestandteil dieses Projekts war es, Stu-

lien – haben nicht nur die akademischen Fähigkeiten der Teilnehmenden erweitert, sondern auch ihre interkulturelle Kompetenz gestärkt und nachhaltige Netzwerke für die internationale Zusammenarbeit geschaffen.

Das Projekt ist ein Baustein der umfassenden Internationalisierungsstrategie der Hochschule Schmalkalden. Ziel ist es, den Studierenden zahlreiche Möglichkeiten zu bieten, internationale Erfahrungen zu sammeln und eine globale Perspektive für ihre akademische und persönliche Entwicklung zu gewinnen. ■





Studierende erweitern ihre interkulturellen Kompetenzen in Aserbaidschan

Im November fand im Rahmen des vom DAAD geförderten Projekts HSM.internationaler 2023-2024 die zweite Kurzzeitmobilität des Jahres 2024 statt.

Während der einwöchigen Studienreise erweiterten zehn Studierende ihr Verständnis der Bildungs-, Industrie- und Wirtschaftslandschaft Aserbaidschans. Das Programm mit dem Titel „Caspian Academic Expedition: Exploring Azerbaijan's Rich Educational and Industrial History in the Region's Past and Future Development“ konzentrierte sich hauptsächlich auf die historische und zukünftige Rolle Aserbaidschans in der Energieproduktion sowie in der akademischen Exzellenz. Dies wurde in Zusammenarbeit mit den Partneruniversitäten Baku Higher Oil School (*Baki Ali Neft Məktəbi*) und Baku Western Caspian University (*Qərbi Kəspı Universiteti*) untersucht.

Die Reise vermittelte ein umfassendes Verständnis der Rolle Aserbaidschans in

der Kaspischen Region und kombinierte Bildungsaustausch, Universitätsvorlesungen, Diskussionsrunden, Exkursionen und interkulturelle Workshops – alles mit dem Ziel, die interkulturellen Kompetenzen der Studierenden zu fördern. Darüber hinaus hatten die Studierenden die Möglichkeit, den stellvertretenden Missionsleiter der Botschaft der Bundesrepublik Deutschland in Baku zu treffen und so ein tieferes Verständnis für die Geschichte Aserbaidschans, seinen gegenwärtigen Kontext und die dynamischen Beziehungen zwischen Aserbaidschan und Deutschland zu gewinnen. Ein Abschlussprojekt gab den Studierenden die Gelegenheit, das während der Reise Gelernte und Erlebte zu reflektieren.

Die Hochschule Schmalkalden bietet Studierenden einzigartige Möglichkeiten,

sich mit unterschiedlichen Kulturen auseinanderzusetzen, interkulturelle Kompetenzen zu entwickeln und praktische Erkenntnisse zu gewinnen, die ihr akademisches und berufliches Wachstum durch verschiedene internationale Projekte fördern. Das vom Bundesministerium für Bildung und Forschung im Rahmen der DAAD-Förderlinie HAW.international geförderte Projekt HSM.internationaler 2023-2024 unterstützt Studierende mit eingeschränkter Mobilitätserfahrung durch praktische Kurzzeitmobilitäten im Rahmen des Teilprojekts Short-Term.international. ■



Wirtschaftsstudierende besuchen Automobilzulieferer Brose in Coburg

Die Brose SE zählt mit seinen 32.000 Mitarbeitern an knapp 70 Standorten und einem Jahresumsatz von 7,9 Milliarden Euro nach eigenen Angaben zu den fünf größten Automobilzulieferern in Familienbesitz weltweit. Der Mechatronik-Spezialist entwickelt und fertigt Systeme für Fahrzeugtüren, Heckklappen, Vorder- und Rücksitze, stellt aber auch elektrische Motoren mit einer Leistung bis 14 Kilowatt für verschiedene Anwendungen her. Beispielsweise liefert das Unternehmen jährlich rund elf Millionen Vorder- und Rücksitzstrukturen an verschiedene Automobilhersteller zu oder aber elektrische Antriebe für mehr als 30 E-Bikeproduzenten.

Während der letzten Karrieremesse Schmalkalden kam der Kontakt zu Professor Michael Dornieden aus der Fakultät Wirtschaftswissenschaften zustande, in deren Rahmen der Besuch mit Studierenden verschiedener Studiengänge vereinbart wurde.

Die Begrüßung der rund 20-köpfigen Besuchergruppe am Hauptsitz Coburg übernahm Anne Rehber, Referentin für Personalmarketing bei Brose. Sie informierte über die Firmengeschichte des 1908 in Berlin gegründeten Unternehmens, allgemeine Unternehmenskennziffern und Einstiegsmöglichkeiten für Studierende über Praktika oder Werkstudententätig-

keiten. Danach führte Sebastian Gersdorf, Leiter Montage Standardkomponenten für Sitzstrukturen, informationsreich durch verschiedene Fertigungsbereiche wie Presswerk, Kunststoffspritzerei, Sitzstrukturmontage und Lackiererei. So bekamen die Studierenden unter anderem Einblicke in den Fertigungsprozess von Sitzschienen, die durch Transferwerkzeugtechnologie und Pressen mit einer Schließkraft mit bis zu 800 Tonnen in einem Dreischichtsystem entstehen. Die Spezialwerkzeuge kommen dabei zumeist aus dem eigenen Werkzeugbau, müssen aufgrund der hohen Qualitätsanforderungen regelmäßig gereinigt sowie gewartet werden. Im Schnitt werden täglich rund 120 Tonnen Stahl verarbeitet. Danach ging es, weiterhin ausgestattet mit Headsets, in den Bereich der Kunststoffspritzgießfertigung, der u.a. für die Herstellung von Spindelmuttern zur Sitzlängsverstellung, Gehäusen für Steuergeräte oder auch Sensorik zuständig ist. Hier wie auch in den Bereichen der Sitzmontage und Lackiererei war eine enge Verzahnung von manuellen Tätigkeiten, halbautomatisierter und vollautomatisierter Fertigungstechnik mit Roboterunterstützung zu beobachten. Im Rahmen von Lean Production Konzepten zur Effizienzsteigerung der Fertigungsabläufe kämen den Mitarbeitern auch zukünftig eine wichtige Bedeutung zu, beispielsweise indem sie dafür mit ih-

ren Verbesserungsideen an entsprechenden Initiativen teilnahmen, so Gersdorf.

Logistikpreis für neues automatisches Kleinteilelager

Nach einem kurzen Mittagsimbiss erhielt die Besuchergruppe einen Einblick in das neue, automatische Kleinteilelager (AKL): „Wir sind ein wenig stolz darauf, dass wir mit unseren innovativen, hoch automatisierten Kleinteile- und Hochregallagern mit dem deutschen Logistikpreis 2024 ausgezeichnet worden sind“, so Doris Reitz, Leiterin Logistik am Standort Coburg. Nach ihren Worten konnte durch die völlige Neustrukturierung des Wareneingangslagers nicht nur eine effizienzsteigernde Heckentladung der ankommenden Lkw erreicht werden, sondern auch eine automatisierte Warenvernahme der genormten Kleinteilebehälter mittels Kameraerkennung. Das AKL sei seit April in Betrieb. Nach nur wenigen Monaten sei es in enger Zusammenarbeit mit dem Anlagenbauer in Betrieb genommen worden. Dabei spielte laut Reitz auch eine Rolle, dass ähnliche Lagersysteme bereits an den ausländischen Brose-Produktionsstandorten wie etwa in Osteuropa erfolgreich in Betrieb seien. Weitere Optimierungen der Logistikprozesse wie etwa ein Slot-Yard-Management seien schon fest geplant. ■



Firmenexkursionen zu Thüringer Waldquell ...

Unser Wald – unser Wasser – unsere Hochschule: Exkursion zur Thüringer Waldquell

Über 200 Jahre alt ist das Wasser, das für die verschiedenen Produkte von Thüringer Waldquell verwendet wird – hochwertigstes Mineralwasser aus eigenem Brunnen auf dem Firmengelände in Schmalkalden, dessen Qualität sich locker mit Apollinaris und Co. messen kann und das dazu in seinen 38 Varianten bzw. Geschmacksrichtungen nicht nur gesund ist, sondern auch Lebensfreude vermittelt. Über 30 Studierende der Fachrichtungen Wirtschaftswissenschaften, Wirtschaftspsychologie und International Business Administration and Economics konnten sich durch einen Vortrag und zahlreiche Kostproben davon überzeugen. Eindrücklich war auch der Besuch der Produktionsanlage, in der pro Stunde ca. 24.000 Flaschen abgefüllt werden. Einige unserer Absolventen sind bei Thüringer Waldquell tätig, unter anderem als Produktmanager für Vita Cola, die Marktführer in Thüringen ist.



Und zu Viba

Augen auf und Viba genießen in der Viba-Nougatwelt

„Das Produkt muss einfach schmecken – und da haben wir die intensivsten Diskussionen und höchsten Ansprüche“, so Corinna Wartenberg, Geschäftsführerin der Viba Sweets GmbH Schmalkalden auf die Frage der Studierenden unserer Fakultät Wirtschaftswissenschaften, wo denn der Schwerpunkt der Marketingstrategie ihres Unternehmens liege. Qualität überzeugt, und das seit 1893. Zahlreiche Preise haben die Produkte aus dem Hause Viba gewon-

nen, zuletzt den Branchenpreis „SWEETIE“ für Cappuccino Nougat in der Kategorie Nougat. Frau Wartenbergs Präsentation vor über 40 Studierenden des Fachs Marketing bei Dozentin Felicitas Kotsch begann aber mit den Werten des Unternehmens: Respekt, Vertrauen, Teamgeist. Dies sind mit hoher Wahrscheinlichkeit auch die Werte der typischen Kunden von Viba, die gemäß der neuropsychologischen Zielgruppensegmentierung eher

den Harmonisern und Traditionalisten zugeordnet werden können.

Staatssekretär und Ostbeauftragter der Bundesregierung Carsten Schneider besuchte an diesem Tag ebenfalls Viba und konnte sich gleich im Gespräch vor allem mit unseren Studierenden aus aller Welt von dem Erfolg der Internationalisierungsstrategie unserer Hochschule überzeugen. ■





Fünf ukrainische Studentinnen weiter an der Hochschule gefördert

Seit Ausbruch des Angriffs-Kriegs auf die Ukraine studieren viele Geflüchtete aus dem Land an deutschen Hochschulen – so auch an der Hochschule Schmalkalden. Diana Dorda, Mariia Hurova, Daryna Kyrlyuk, Daria Porfirova und Uliana Vilinska wurden aufgrund ihrer Studienleistungen aus dieser Gruppe ausgewählt und bekommen aus DAAD-Mitteln ein monatliches Stipendium, um ihre Lebenshaltungskosten während des Studiums in Deutschland zu decken. Neben der finanziellen Unterstützung erhalten die Studentinnen auch Sprachkurse und interkulturelle Angebote, die ihnen helfen, sich sowohl akademisch als auch sozial in Deutschland besser zurechtzufinden. Im Rahmen des Programms haben die Studentinnen zudem die Möglichkeit, an kulturellen Aktivitäten und Stadtbesichtigungen teilzunehmen, um die deutsche Kultur besser kennenzulernen und ihre Integration zu fördern.

„Seit ihrer Ankunft in Deutschland haben die Stipendiatinnen

ein hohes Maß an Engagement in ihrem Studium und bei ihrer Integration in die deutsche Gesellschaft gezeigt“, berichtet Dr. Paul Voerkerl, Dezernatsleiter Studium und Internationales. Das Projekt lege besonderen Wert auf die Förderung der akademischen und kulturellen Integration der Studierenden in ihr neues Leben in Deutschland.

Ziel des Programms „Zukunft Ukraine – Stipendienprogramm für Geflüchtete aus der Ukraine an deutschen Hochschulen“, das mit Mitteln des Auswärtigen Amtes (AA) und über den Deutschen Akademischen Austauschdienst (DAAD) gefördert wird, ist die Etablierung langfristiger Ausbildungsperspektiven für nach Deutschland Geflüchtete aus der Ukraine, die einen Abschluss an einer deutschen Hochschule erwerben wollen. Mit dem Projekt setzt die Hochschule Schmalkalden ein starkes Zeichen der Solidarität und schafft langfristige Perspektiven für die Zukunft der ukrainischen Studierenden. ■

Online-Bachelor „Wirtschaftsrecht“ zum Sommersemester 2025 erstmals gestartet

Zum Sommersemester haben erstmals Studentinnen und Studenten das Studium im Online-Studiengang „Wirtschaftsrecht (LL.B.)“ aufgenommen. Im Verlauf des Studiums erlangen die Studentinnen und Studenten sowohl juristisches Wissen als auch in der Praxis relevante Kenntnisse aus der Betriebswirtschaftslehre und aus dem Bereich Öffentliches Management. Mit den Wahlbereichen „Business Management“ und „Public Management“ können sie sich gezielt spezialisieren.

Der berufs begleitende Online-Studiengang kann ohne Unterbrechung der Berufstätigkeit und damit bei regeltem Einkommen absolviert werden. Je nach Vorbildung umfasst das Studium sechs bis acht Semester und ist mit Selbststudienphasen und Online-Seminaren nach dem Blended-Learning-Prinzip konzipiert. Dieses Studienkonzept kombiniert die Vorteile eines Fernstudiums (flexible Zeiteinteilung im Selbststudium) mit

den Vorteilen von Präsenzlehre (persönlicher Austausch mit Dozentinnen und Dozenten sowie mit Kommilitoninnen und Kommilitonen im Online-Campus). Die Prüfungen werden studienbegleitend als Hausarbeiten, mündliche Prüfungen oder Referate sowie mittels Klausuren am Semesterende abgenommen. Dieses Prüfungskonzept vermeidet Belastungsspitzen, so dass sich Studium, Beruf und Privatleben optimal vereinbaren lassen.

Der Online-Studiengang „Wirtschaftsrecht“ auf einen Blick:

Studienform:	berufsbegleitend
Studiendauer:	6-8 Semester (je nach Anrechnungsmöglichkeiten)
Zugangsvoraussetzungen:	Hochschulzugangsberechtigung oder beruflich Qualifizierte nach Eingangsprüfung bzw. Studium auf Probe
Abschluss:	Bachelor of Laws (LL.B.)
ECTS-Punkte:	180 Kreditpunkte
Studiengebühr:	1.980 EUR pro Semester
Studienorte:	Online-Campus
Prüfungsort:	Hochschule Schmalkalden

KONTAKT

Franziska Kemnitz, LL.M.
Telefon: 03683 688-1746
E-Mail: f.kemnitz@hs-sm.de
Internet: www.hsm-fernstudium.de

WEITERE INFOS



Dritter Platz bei Ingenieure ohne Grenzen Challenge

Schmalkalder Maschinenbaustudenten beteiligen sich das dritte Jahr in Folge und bauen Prototypen eines Toilettenhäuschens

Am 31. Januar fand die Abschlussveranstaltung der IOG Challenge 2024/2025 statt, an der sich 445 Studierende in 52 Teams von acht Hochschulen und Universitäten beteiligt haben. Das Team der Hochschule Schmalkalden war erfolgreich und belegte den dritten Platz. Die Jury lobte ihr leicht nachbaubares Design und die Verwendung lokaler Materialien. Prof. Frank Schrödel, der die Studierenden bei ihrem Vorhaben nachhaltig unterstützte, freute sich riesig über ihren Erfolg: „Ich freue mich total über den dritten Platz und bin beeindruckt, mit wie viel Engagement sich unsere Studierenden in ihrer Freizeit solch wichtigen Problemstellungen widmen.“

Bei der diesjährigen Challenge bestand die Aufgabe darin, Sanitäranlagen für ländliche Gemeinden in Sierra Leone zu entwerfen. Die Studierenden präsentierten ihre Entwürfe in Videos. Die zehn Besten wurden bereits vor der Abschlussveranstaltung ausgewählt. Am Freitag befragte die Jury die Teams und verkündete die Gewinner: Sieger wurde das Team der Technischen Hochschule Köln, den zweiten Platz belegte das Team der Hoch-

schule Bonn-Rhein-Sieg.

Nach der Challenge 2024/2025 werden alle 52 Entwürfe geprüft. Das IOG-Projektteam, das seit über zehn Jahren mit der Partnerorganisation MADAM in Sierra Leone Trockentrenntoiletten an Schulen baut, will innovative Ideen und Aspekte nutzen, um die Sanitärsituation in den Gemeinden weiter zu verbessern. ■



Die Studierenden beim Bau des Prototypen eines Toilettenhäuschens

FOLGENDE HOCHSCHULEN UND UNIVERSITÄTEN NAHMEN AN DER CHALLENGE 2024/2025 TEIL

Bergische Universität Wuppertal
Hochschule Bonn-Rhein-Sieg
Hochschule Schmalkalden
Rheinisch-Westfälische Technische Hochschule Aachen
Technische Hochschule Köln
Technische Universität Dortmund
Universität Kassel
Westfälische Hochschule

FORSCHEN

Auf dem Holzweg?

Über den Werkstoff und Computersimulationen von Furnier. Oder warum es eine Kunst ist, aus dünnen Blättern Möbel zu komponieren.

Was läge einer Hochschule in Süd-Thüringen näher als die Forschung am Material Holz, bildet dieses doch einen Großteil der natürlichen Umgebung Thüringer Wald und ist ein wichtiger Teil der regionalen Industrie? Als Werkstoff hat Holz kaum etwas an Relevanz verloren: Es ist ein hochwertiger, nachwachsender Rohstoff, der einerseits robust und günstig, andererseits vielseitig einsetzbar ist. Auch wenn Holzprodukte hochgradig verbreitet sind, so ist das Wissen um den Werkstoff und die komplexen Herausforderungen seiner Verarbeitung eher eine Mangelware. Dabei gibt es hier viel zu entdecken.

Vorangestellt werden muss die Unterscheidung zweier Verwendungsweisen des Materials: Neben der Nutzung von Vollholz, bei dem ganze Holzstücke aus dem Holzstamm gesägt werden und unter anderem als Bauhölzer wie Balken und

Bretter Verwendung finden, gibt es eine Variante, bei der Bauteile durch Lagen dünner Holzblätter, die sogenannten Furniere, gefertigt werden. Diese Furnierlagenholzprodukte bestehen aus einzelnen Blättern, die verklebt und unter hohem Druck verpresst werden. Im Weiteren wird es uns um das Furnier als besonderen Werkstoff und spezifisch um den Aspekt der Formstabilität bei sich verändernden klimatischen Umgebungsbedingungen gehen, was im Fokus des Forschungsprojektes „FurForS“ steht.

Um Produkte wie Stühle oder furnierbasierte, edle Dekorflächen im Fahrzeuginnenraum zu fertigen, bedarf es einigem Aufwand und Kenntnis im Umgang mit Holz. Bislang beruhen viele Schritte in der Fertigung noch auf dem Erfahrungswissen der Beschäftigten: Hier kann die Wissenschaft helfen, indem sie das Verständnis des Werkstoffs Furnier vertieft. Eine offe-

ne Frage der Forschung ist zum Beispiel, ob sich das Verhalten von Furnierlagenhölzern berechnen lässt, und wie sich so die Verwendung und Fertigung optimieren ließe. Bevor wir aber zu Professor Dietzel und seinem Team der Forschungsgruppe Strukturmechanik an der Hochschule Schmalkalden kommen, beginnt unser Weg ganz klassisch beim Baum.

Der lange Weg des Holzes

Unter Furnier versteht man 0,1 bis 7 mm dünne Blätter aus Holz, die unter Verwendung unterschiedlicher Verfahren vom Stamm abgetrennt werden. Das Wort selbst entstammt einer Entlehnung aus dem Französischen des 16. Jahrhunderts: Fournir meinte ‚bestücken‘ und ‚beliefern‘ und bezog sich auf die Aufbringung edler, dünner Holzblätter auf weniger wertvolles Holz, also eine oberflächliche

Veredelung. Heutzutage wird dies unter dem Begriff Deckfurnier gefasst, die als Lagen von Formteilen zum Einsatz kommen. Furnierblätter werden hierbei geschichtet, verklebt und verpresst: Nicht nur entstehen so robuste Bauteile, durch die Ausnutzung der richtungsabhängigen Eigenschaften der Furnierblätter können Parameter wie Flexibilität und Festigkeit in der Konstruktion gezielt genutzt werden. Hier ist das Wissen um die Eigenschaften der Furnierblätter und ihrer Komposition entscheidend.

Baum ist aber nicht gleich Baum: Da für die weiteren Verarbeitungsschritte nur Hölzer mit höchster Qualität Verwendung finden können, ist bereits die Auswahl der passenden Bäume der erste wichtige Schritt. Astlöcher und ähnliche Störungen im Holzbild, der Maserung, müssen vermieden werden. Es hat sich eine Einteilung in A-, B- und C-Hölzer etabliert, wobei sich für Deckfurniere nur Hölzer der ersten Kategorie eignen. Die Auswahl der Hölzer beruht auf der langjährigen Erfahrung der Fachkräfte, die die Stämme von Außen beurteilen müssen. Um den Rohstoff Holz nach der ersten Selektion

nutzen zu können, muss ein längerer Weg beschritten werden.

Die Stämme werden zunächst entrinnet und meistar gewässert bzw. gekocht. Ist das Material so bearbeitbar geworden, kann der Stamm im nächsten Schritt gemessert, geschält oder gesägt werden. Die drei Verfahren haben unterschiedliche Vor- und Nachteile, und eignen sich demgemäß für verschiedene Hölzer und unterschiedliche Zwecke. Zum Beispiel unterscheidet sich die minimal mögliche Dicke der Furniere, die physische Beanspruchung des Holzes im Fertigungsprozess und der Materialverlust beim Trennvorgang.¹ Allen drei Verfahren gemein ist, dass durch die Belastung materielle Veränderungen im Holz bewirkt werden: Neben dem feuchtebedingten Quellen meint dies unter anderem kleine Risse auf der Schnittseite des Furniers, die infolge einer notwendigen starken Biegung des Furniers während des Schneidvorgangs entstehen. Es gibt somit eine geschlossene und eine offene Seite des Furniers, die unterschiedliche Charakteristika zeigen, zum Beispiel in ihrer Reaktion auf Feuchte wie das Quellen und Schwinden. Bei allen

späteren Verarbeitungsschritten muss die Strukturveränderung des Materials beachtet werden.

Struktur & Mechanik

An diesem Punkt setzt die Forschungsgruppe Strukturmechanik an: Was passiert im Holz durch den Einfluss verschiedener Faktoren wie Feuchtegrad- und Temperaturänderungen? Dabei ist es sinnvoll, nicht von den Lagenbauteilen – also gefertigten Komponenten aus mehreren Furnierlagen – auszugehen, sondern zunächst das einzelne Furnierblatt und die Effekte zu verstehen. Die hieran gewonnen Erkenntnisse können dann die Grundlage für eine Beschreibung der komplexen Charakteristik verbundener Schichten oder gar ganzer Lagenbauteile bilden. Gerade der Zusammenhang und die wechselseitige Beeinflussung der Furnierlagen mit verschiedenen Eigenschaften macht diese umfassende Beschreibung allerdings zu einer komplexen Herausforderung. Das Projektziel ist kurzum eine softwaregestützte Bewertung der Formstabilität von Furnierlagenholzwerkstoffen.

Die beiden Seiten des Furniers reagieren unterschiedlich auf Feuchte: Durch die Fissuren, also die kleinen Risse an der Oberfläche der Holzblätter, verändert sich der Feuchtetransport innerhalb des Holzes und damit die Vorgänge des Quellens und Schwindens auf den beiden Seiten. Eine Folge ist die Verkrümmung des Furniers. Ein weiterer struktur-mechanischer Faktor ist die Faserrichtung des Holzwachstums: Durch verschiedene Anordnungen der Blätter, quer oder parallel, lassen sich Eigenschaften wie Flexibilität oder Festigkeit in der Kombination verschiedener Lagen der Furnierblätter steuern. Wiederum ist der Ausgangspunkt für ein Verständnis des Zusammenhangs der Blick auf das einzelne Furnier. Dieses Verständnis strukturmechanischer Effekte verschiedener Umweltfaktoren kann dann wiederum in die Konstruktion der Produkte einfließen und die kompositorische Ausrichtung der Lagen anleiten.

Um sich die Auswirkung der Umgebungseffekte auf das Holz vor Augen zu führen, liegt der Blick auf einen klassischen Stuhl aus Lagenholz nahe: Je nach Temperatur, Luftfeuchte und Furnier-Charakteristik verändert sich die Form des Stuhls und so z.B. die Neigung der Lehne. Dieselben Stühle sehen folglich im Detail immer etwas anders aus und geben unterschiedlich nach, was zum Beispiel bei parallelen Stuhlreihen erkennbar und somit als optischer Mangel wahrgenommen wird. Neben diesen Anwendungsfeldern ist die strukturmechanische Beschreibung aber auch für Optimierung der Fertigung und die Auslotung der Grenzen des Werkstoffs Holz zielführend.

Im Fokus der Forschungsgruppe

In der Furnierverarbeitung beruhen auch heute noch viele Prozesse auf reiner Erfahrung mit dem Material Holz. Ohne diese individuelle Leistung zu schmälern, sind hier in Folge des technischen Fortschritts Potentiale der Optimierung zu vermuten. Das Schmalkalder Team um Professor Dietzel bemüht sich um eine Berechenbarkeit des strukturmechanischen Verhaltens des Furniers, um diesen Fortschritt zu bahnen. Einerseits sollen die existierenden numerischen Modelle um die Spezifika der Furniere erweitert, und andererseits relevante Parameter der Formstabilität identifiziert werden.

Wenn heutzutage eine Umstellung in der Fertigung vorgenommen wird, bedarf es noch einer längeren Anpassung, die nach dem Modus Trial-and-Error vorgeht. Die Umstellung ist zeit- und materialaufwendig, was dem Gebot der Effizienz widerspricht. Hier wären Modelle zweckmäßig einsetzbar, die Entscheidungshilfen und Einschätzbarkeiten bieten, und so den Prozess der Anpassung verkürzen. Ferner lassen sich die strukturmechanischen Einsichten auch nutzen, um gestalterische Prozesse wie Biegungen oder die Flexibilität zu optimieren.

Auch wenn der Werkstoff Holz in seinen verschiedenen Formen weitverbreitet ist, widmen sich ihm nur einige wenige Projekte. An der Hochschule Schmalkalden forscht seit nunmehr 18 Jahren die Forschungsgruppe Strukturmechanik zu den Möglichkeiten der mathematischen Beschreibung physikalischer Eigenschaften des Rohstoffs Furnier. Hierbei verbindet die Forschungsgruppe Aspekte der Grundlagenforschung mit anwendungsnahen Funktionsintegrationen in den Werkstoff Holz.

Das Kooperationsprojekt FurForS

Im Projekt FurForS kooperiert die Forschungsgruppe mit der TU Dresden, und somit die beiden wenigen Akteure der Forschung am Furnier. Am Dresdner Institut für Naturstofftechnik widmet sich die Forschungsgruppe Massivholz/Furnier um Prof. André Wagenführ Themen rund um den Werkstoff Holz in seiner natürlichen Form, aber auch Holzverbundwerkstoffen. In der Kooperation mit der HSM konzentriert sich Dresden auf die kleinskalige Analytik der Furnierblätter, also den mikroskopischen Veränderungen der Strukturen, die sich zum Beispiel durch eine Behandlung in der Klimakammer ergeben.

An dem Schmalkalder Team ist es indes, berechnungstechnische Ansätze zu entwickeln, Modellierungen vorzunehmen und Parameter und Faktoren zu taxieren, die einen signifikanten Einfluss auf die Strukturmechanik haben. Das Ziel ist hierbei die Entwicklung von Berechnungsmodellen, die sich auf die individuellen Eigenschaften von Furnierlagenhölzern anpassen lassen. Die Vermittlung zwischen einer Generalisierung und einer individuellen Anpassung verlangt einen hohen Rechenaufwand des Modells, der sich mit der Hinzunahme mehrerer Schichten po-

tenziert. Bei diesem Ansatz verbindet sich die Strukturmechanik mit der Informatik, wobei der materialwissenschaftliche Fokus leitend bleibt.

Zusammengefasst haben sich die verschiedenen Projektpartner, neben der HSM und TUD auch die Kreuzfeldt GmbH & Co. KG und die GbR Lie-Design, in dem Ansinnen zusammengefunden, die Form- und Eigenspannungsänderungen von Lageholzprodukten mit modellgestützten Prognosen vorauszuberechnen. Die Modelle haben eine Gültigkeit ebenso für die Fertigung wie den späteren Einsatz, und können in beiden Hinsichten eine Optimierungsleistung erreichen, zum Beispiel was die Effizienz im Herstellungsprozess anbelangt. Das gemeinsame Ziel der Projektpartner ist es, durch ein vertieftes Verständnis des Werkstoffs Holz seine Nutzung weiter zu optimieren und die Grenzen der Anwendung weiter auszuloten. Von der bisher genutzten Erfahrung soll es hin zu Berechnungsmodellen gehen, die durch Simulationen und numerische Abbildungen das Verständnis des Materials vertiefen. ■

VERORTUNG AN DER HSM

Professor Andreas Dietzel wurde im Herbst 2021 auf die Professur „Konstruktion, Fertigungstechnik und CAD“ an der Fakultät Maschinenbau berufen und engagiert sich seitdem in der Forschungsgruppe Strukturmechanik. Für ihn ist dieser Bereich keineswegs Neuland, promovierte er doch an der Hochschule Schmalkalden und der Technischen Universität Ilmenau zum Thema „Modellgestützte Ermittlung und Bewertung der Formgebungsgrenzen von Rotbuchenfurnier“ bei Professorin Hendrike Raßbach.

Auch wenn gerade Hochschulen angewandter Forschung durch den bürokratischen Aufwand der Einwerbung von Drittmittelprojekten vor nicht eben geringe Herausforderungen gestellt werden, konnte Professor Dietzel mit den beiden wissenschaftlichen Mitarbeitern Dr.-Ing. Dennie Supriatna und M.Eng. Daniela Pachatz ein motiviertes Team zusammenstellen, das sich nun in dem Projekt FurForS einbringt.



Nachwuchsforscher Venkata Prashanth Uppalapati, Dr. Daniel Garten, Prof. Frank Schrödel und Jens Neumann (v.l.) im Labor der GFE-Präzisionstechnik Schmalkalden

Kickoff für zwei neue Forschungsprojekte im Maschinenbau

Gleich zwei neue Forschungsprojekte sind im Maschinenbau erfolgreich gestartet: Das ZIM-Projekt OptiPro ist eine Kooperation zwischen der GFE-Präzisionstechnik Schmalkalden GmbH und der Hochschule Schmalkalden. Gefördert wird das Projekt durch den Projektträger BMWK ZIM Kooperationsprojekte. Ziel ist die hochpräzise Beschriftung und Bearbeitung von Bauteilen mit kostengünstigen Robotersystemen, die typischerweise eine absolute Positioniergenauigkeit von bis zu ±1 mm aufweisen. Durch den Einsatz optischer Messtechnologien soll das System Positionierungsfehler erkennen und diese aktiv durch das Bearbeitungssystem und das Robotersystem korrigieren.

Die Lösung ist so konzipiert, dass sie eine Genauigkeit von weniger als 5 µm bei einer Korrekturvorgangzeit von einer Sekunde bietet. Die zu bearbeitende Bauteile sind ca. 100 mm x 100 mm groß, innerhalb eines Messbereichs von 200 mm x 200 mm x 200 mm. Das Projekt wird zu einem

Nachrüstatz für bestehende Bearbeitungs- und Lasersysteme führen. Dieser Bausatz ist skalierbar und bietet Flexibilität in Bezug auf Genauigkeit und Kosteneffizienz, so dass er sich für verschiedene Anwendungen eignet und gleichzeitig eine hohe Leistung bei geringeren Kosten gewährleistet.

Das zweite Projekt, 3D-FMM hat eine Laufzeit von einem Jahr und wird von der Thüringer Aufbaubank gefördert. Projektpartner ist die Firma PREMATEC Automation GmbH in Suhl. Das Ziel ist die Entwicklung einer Lösung zur Integration einer Messtechnik direkt in eine Produktionslinie, wodurch die Notwendigkeit für herkömmliche Messgeräte (wie bspw. Koordinatenmessmaschine) entfallen würde.

Dabei soll ein industrietauglicher Roboterarm mit einem taktilen Mess-taster als Endeffektor zur Messung der Abmessungen eines fertigen Produkts in einer Produktionslinie eingesetzt werden. Die geforderte Messgenauigkeit beträgt

±0,01 mm, bei einer Messgeschwindigkeit ca. 35 Punkten pro 1,5 min. Für Messung der Koordinaten jedes Punktes müssen zwei verschiedene Messverfahren verwendet werden. Die Rückmeldung der Messung mehrerer Komponenten dient der Meldung von Fehlerrends. Dies liefert die notwendigen Informationen für die Kalibrierung der Produktionsausrüstung, um diese Fehlerrends abzuschwächen.

Die Kickoffs beider Projekte fanden Ende Januar statt. Ein Kickoff dient den beteiligten Projektpartnern, vor Ort die Problemstellung zu konkretisieren und einen Arbeits- und Ablaufplan zu fixieren. Nachwuchsforscher wie Venkata Prashanth Uppalapati und Niranjana Kannali Ramesha, beides Absolventen des MERO-Studiengangs an der Hochschule Schmalkalden, können so ihr neues Arbeitsumfeld kennenlernen, was die technische Ausstattung ebenso wie das Team anbelangt, mit dem sie die nächste Zeit zusammenarbeiten werden. ■



Der Mensch im Mittelpunkt. Die Innovationen im Werkzeugbau zwischen Ökonomie und Ökologie

Automatisierung, Digitalisierung, Künstliche Intelligenz: Die Herausforderungen des Maschinen- und Werkzeugbaus waren in den letzten Jahren mannigfaltig. Sie sind aber beileibe nicht die einzigen Aufgaben: Gerade die Nachhaltigkeit gewinnt immer mehr an Bedeutung, und der Maschinen- und Werkzeugbau muss sich im Spannungsfeld zwischen Ökonomie und Ökologie verorten. Diese Reibung ist kein Gegeneinander, vielmehr kann und sollte der Druck als Initial für innovative Impulse dienen, so ein Kredo des jüngsten Praxisforum Werkzeugbau des Verbands Deutscher Werkzeug- und Formbauer (VDWF) und der WBA Aachener Werkzeugbau Akademie an der HSM.

Gemäß dem Motto des Tages „Der Mensch steht im Mittelpunkt“ ging es um die Bedürfnisse von Menschen, die ein antreibender Motor der Innovationskraft des Maschinen- und Werkzeugbaus in seinen verschiedenen Facetten sind. Die weitere Erhöhung des Lebensstandards zählt hier ebenso wie Produkte besser und ökologischer sowie kostengünstig und daher allgemein verfügbar anzubieten. Um diese Ziele zu erreichen, können Instrumente wie die Künstliche Intelligenz helfen.

Die Nachhaltigkeit erlangte in den letzten Jahren mehr und mehr Bedeutung. Gerade weil der Klimawandel und seine Folgen immer deutlicher zutage treten und ins gesellschaftliche Bewusstsein rücken, richten sich Forderungen an Politik und Wirtschaft. Allerdings trifft diese Entwicklung den Maschinen- und Werkzeugbau keineswegs unvorbereitet: Der sorgsame Umgang mit Materialien, Rohstoffen und Energieträgern war schon je geboten und ein wichtiger Aspekt von Entwicklungen und Innovatio-

nen, von Hochschulen angewandter Wissenschaften, forschenden Unternehmen und ihren gemeinsamen Kooperationsprojekten.

Gastgeber des Praxisforums war die Angewandte Kunststofftechnik, wobei Prof. Dr. Thomas Seul, Inhaber der Professur für Fertigungstechnik und Werkzeugkonstruktion an der HSM und Präsident des VDWF, die Aufgabe der Begrüßung übernahm. Hier machte er deutlich, dass es gut ausgebildeter Problemlöser bedarf: Gerade anwendungsnahe

ingenieurwissenschaftliche Studiengänge wie die Kunststofftechnik vermitteln im Rahmen des Bachelor- und Masterstudiums Fertigkeiten und Fähigkeiten, die die zukünftigen Ingenieure und Ingenieurinnen in die Lage versetzen, innovative Antworten auf die komplexen Herausforderungen unserer Gegenwart zu finden.

Innovationen, Rezyklate und ökologische Potentiale des Schäumens

Die thematische Ausrichtung der Treffpunkte wechselt mit dem Ort der Veranstaltung, und in Schmalkalden steht traditionellerweise der Spritzguss im Fokus. In den Vorträgen des Tages wurden unterschiedliche Aspekte der Nachhaltigkeit verhandelt: Die Frage war unter anderem, wie wir Rezyklate optimal nutzen, Kreisläufe schließen oder den Energiebedarf gemäß ökologischer Imperative decken können. Hier können wir nur einige Aspekte vertiefen: Wer mehr von den Inhalten erfahren will, sei auf den Forschungsblog der HSM verwiesen.

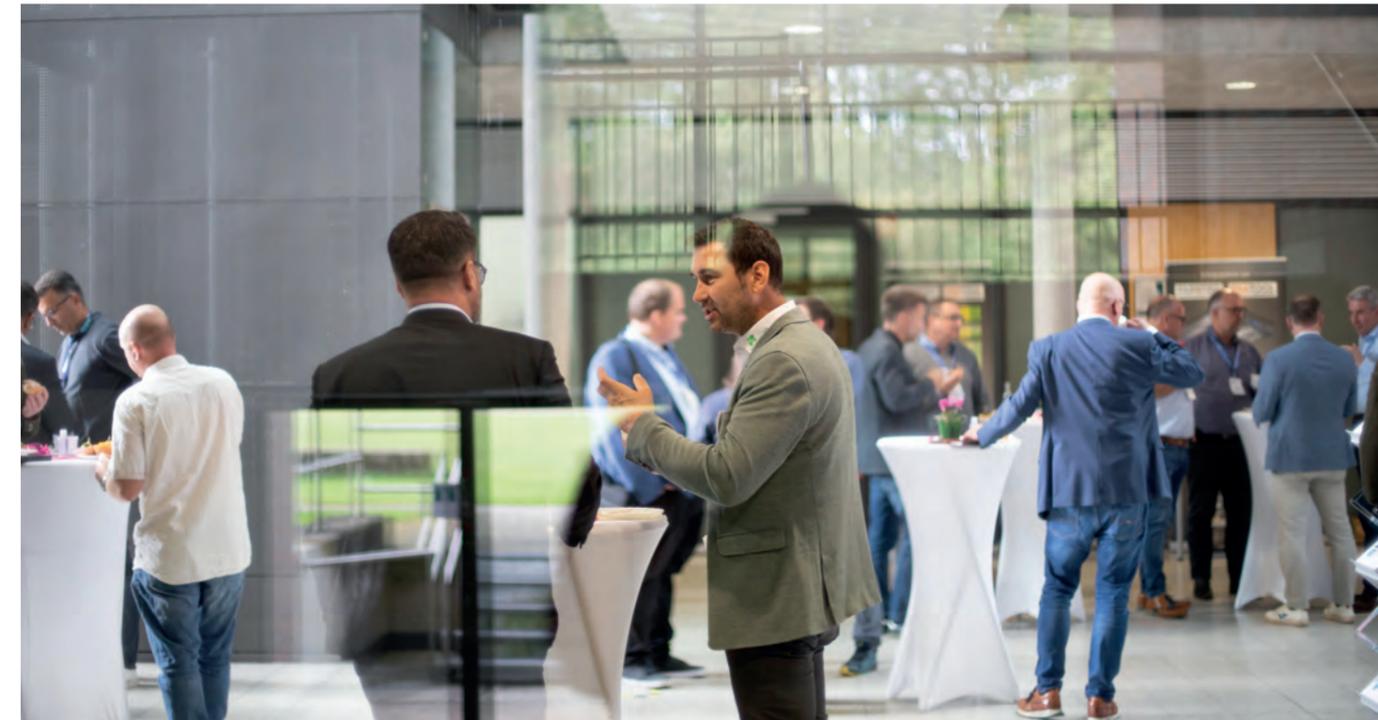
Den Anfang machte Frank Schockemöhle von dem Unternehmen Pöppelmann, der sich mit dem Thema «Reduzierung der Treibhausgasemission durch Einsatz von Rezyklaten» befasste. Das Familienunternehmen aus Lohne

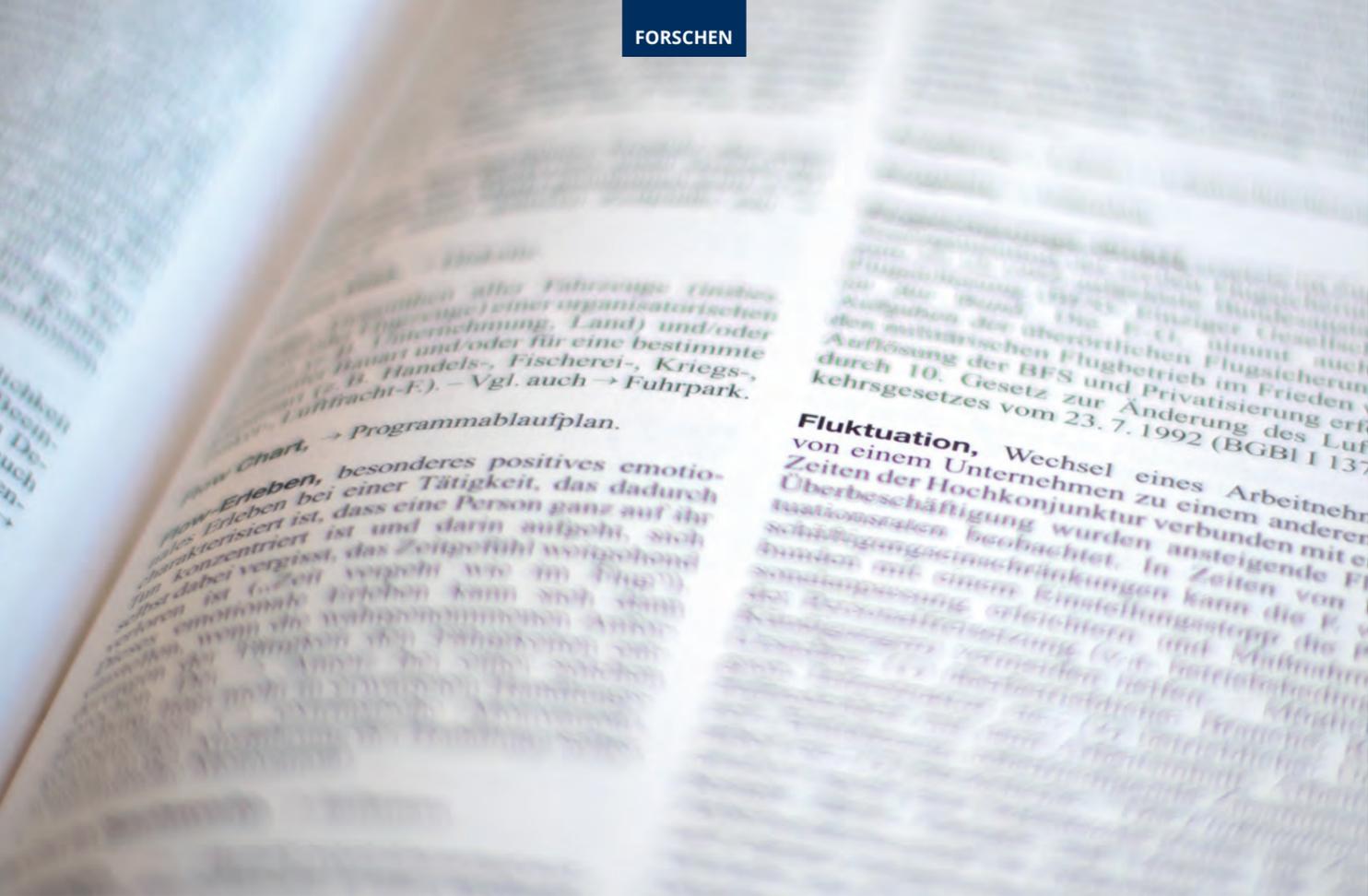
hat eine nachhaltige Kreislaufwirtschaft ihrer Produktion und Produkte ins Visier genommen und eine mehrstufige Strategie zur Umsetzung konzipiert. Es versteht sich von selbst, dass der Lebenszyklus von Kunststoffen maximiert werden sollte, werden diese Materialien doch in aufwändigen Verfahren gewonnen. Ein Ansatz ist dabei, Kunststoffe zu recyceln und wieder in den Kreislauf zu überführen, wobei auch die EU den Unternehmen aufgibt, entsprechende Mengen an postconsumer-Material, das in anderen Worten schon einmal genutzt wurde, einzubringen. Probleme sind dabei der Aufwand der Aufbereitung und die eingeschränkten Möglichkeiten der Wiederverwendung. Diese wird umso aufwändiger, je mehr Materialien, also unterschiedliche Kunststoffe oder andere Materialien wie Papier und Metall Verwendung finden. Etiketten oder die Aluminiumdeckel bei Joghurtverpackungen sind hier bekannte Beispiele. Die Recyclingfähigkeit ist mithin bereits beim Produkt- und Produktionsdesign zu bedenken.

Dr. David Welling von der Aachener Werkzeugbau Akademie (WBA) skizzierte anschließend die Möglichkeiten und die Herausforderungen eines öko-effektiven Werkzeugbaus, in dem sich die Spannungen von Ökologie und Ökonomie produk-

tiv aufheben. Einen Einblick in die aktuellen Entwicklungen beim Karosseriebau bei BMW Landshut gaben Klaus Sammer, Leiter Werkzeugbau, Instandhaltung und Vorentwicklung der Leichtmetallgießerei, und Thomas Kopp: Wie können bestimmte innovative Technologien zum Beispiel beim Verfahren des Aluminium-Druckgusses zugleich effizienter und nachhaltiger werden und zugleich den notwendigen Standards an Qualität und Rentabilität genügen? Noch erwähnt sei der Beitrag Uwe Kolshorns vom Kunststoff-Institut Lüdenscheid, der auf die Vorzüge des Schäumens in Aspekten der Ökologie aber auch der Produktivität hinwies. Zentral sei, die materiellen Charakteristika des Schaums wiederum beim Produktdesign zu denken, um alle Potentiale zu heben.

Das Praxisforum wurde abgerundet durch einen Besuch der Formconsult Werkzeugbau GmbH aus Schmalkalden. Das Resümee der Veranstaltung legt einen Blick auf den Anfang der Veranstaltung nahe, also die Begrüßungsworte von Prof. Thomas Seul: Sein Plädoyer war die konstruktive Zusammenarbeit von Hochschulen für angewandte Forschung und Unternehmen. Durch diese Kooperation ließe sich die Expertise der akademischen Forschungsbereiche nutzen und profitierten letztlich beide Seiten. ■





Wie lässt sich Personal halten?

Über wirtschaftspsychologische Faktoren der Mitarbeiterbindung

In Zeiten obwaltenden Fachkräftemangels wird die Herausforderung für Unternehmen, qualifiziertes Personal anzuwerben oder auch nur zu halten, nicht eben geringer. Durch die Fluktuation der Beschäftigten ergeben sich nebst Potentialen frischen Winds auch Reibungsverluste, die Unternehmen vermeiden wollen. So bedarf neues Personal einer Einarbeitungszeit, und zugleich verlieren die Unternehmen mit den Mitarbeitern immer individuell erworbenes Sach- und Handlungswissen. Auch müssen die Vakanzenzeiten überbrückt werden, wodurch die Arbeitsbelastung der Kollegen steigt. Mit den psychologischen Faktoren und Mechanismen, die dem Verbleiben der Beschäftigten dien- oder schädlich sind, befasst sich Katharina Sachse, Inhaberin der Professur für Wirtschaftspsychologie an der Hochschule Schmalkalden. Eine Studie, die diesen Themen empirisch nachgeht und zu der sie in Koautorinnen-schaft mit Ulrike Gaedke jüngst einen Artikel veröffentlichte, stellte sie im Rahmen

ihrer Antrittsvorlesung an der Hochschule Schmalkalden vor.

Faktoren der Bindung

Um zu verstehen, was Mitarbeiter an ihren Arbeitsstellen hält, muss eine dementsprechende Perspektive eingenommen werden: Ein Faktor dieser Bindung lässt sich mit dem englischen „commitment“ umschreiben, dass begrifflich zwischen den Bedeutungen einer Verpflichtung sowie Einbindung und einer Hingabe sowie einem Engagement schwankt. Das Commitment besteht aus verschiedenen Komponenten: Im affektiven Commitment, das in der Studie im Fokus stand, geht es um eine gefühlte Bindung an das Unternehmen und den Job. Anders formuliert meint dies ein „Selbst-“Bekenntnis und „den Wunsch der Beschäftigten, Teil des Unternehmens zu sein und zu bleiben.“ Demgegenüber verschiebt sich im normativen Commitment die Relation: Es geht nicht mehr um die Wertschätzung des

Unternehmens, sondern um eine wahrgenommene Verpflichtung gegenüber dem Unternehmen. Weil beispielsweise meine Firma mir diese kostspielige Weiterbildung finanziert hat, habe ich eine Bringschuld gegenüber dem Unternehmen und bin mit ihm verbunden. Als dritter Aspekt kann ein kalkulatorisches Commitment angeführt werden, das allerdings auf eine vergleichsweise oberflächliche Bindung aufgrund rationaler Erwägungen abhebt. Beschäftigte bleiben hierbei aufgrund individueller und situativer Vorteile, entwickeln jedoch keine tiefere Beziehung.

Die Frage der Studie ist nun, wie und ob die Bindungseffekte des affektiven Commitments mit der Einbettung in den Job und dem psychologischen Vertragsbruch zusammenhängen respektive sich positiv oder negativ auf die Mitarbeiterbindung auswirken. Um dies zu klären, wurde eine Online-Befragung von über fünfhundert Teilnehmenden vorgenommen und ausgewertet.

Passung und psychologische Verträge

Die Einbettung besteht nicht nur selbst aus verschiedenen Aspekten, es ist zudem wichtig, zwischen den Sphären des Beruflichen und des Privaten zu trennen, die hier beide einen distinkten Einfluss haben. Die Verbindungen sind der erste Aspekt: Sie beziehen sich auf das soziale Umfeld und die Aktivitäten, also neben dem Kreis der Kollegen und den Führungskräften auch kollektive Teambuildingmaßnahmen auf der einen Seite, und das familiäre Umfeld sowie die Freundes- und Bekanntenkreise und die Freizeitaktivitäten auf der anderen Seite. Je besser sich der Job mit diesen Aspekten einer sozialen Qualität verträgt, umso höher sollte die Bindung sein. Die Passung als zweiter Aspekt zielt auf die Kompatibilität zwischen dem Individuum mit seinen Kenntnissen, Talenten und seiner Biografie und dem Anforderungsprofil des Jobs: Passt die Person also zum Job, oder kann sich diese an anderer Stelle besser und ihren Talenten gemäßer einbringen? Ein Mangel dieser Passung könnte also zu einer Über- oder Unterforderung bzw. zu Frustrationserfahrungen in der beruflichen Tätigkeit führen. Auf der anderen Seite ist es die Frage, wie sich die Anforderungen des Jobs mit einem gelingendem Sozialleben übereinbringen lassen – hier ist an Dinge wie Gleitzeit und weit mehr zu denken. Die dritte Komponente ist der Verzicht und meint die Vorzüge, die bei einem Jobwechsel seitens der Beschäftigten aufzugeben wären. Neben der Vergütung sind dies u.a. Home-Office-Regelungen, Job-Tickets, betriebliche Rentenversicherungen oder Möglichkeiten der Kinderbetreuung.

Der dritte Faktor ist der psychologische Vertragsbruch und seine Folgen. Wichtig ist es, den Bruch zu vermeiden, da dieser negative Effekte auf die Mitarbeiterbindung und dessen Arbeitsbereitschaft hat. Was ist der psychologische Vertragsbruch? Anders als der Arbeitsvertrag ist dieser kein Teil direkter Aushandlung noch wird er schriftlich fixiert oder ist er einklagbar. Der psychologische Vertragsbruch ist eine gegenseitige Erwartungshaltung, die durch verschiedene Situationen und beteiligte Akteure geprägt werden kann. Von Seiten der Beschäftigten kann dies bereits durch die digitale Selbstpräsentation des zukünftigen Unternehmens im Internet geschehen, durch das Image oder

das Leitbild. Andere Prägungen können durch das Bewerbungsgespräch oder den Onboarding Prozess einfließen. Natürlich sind darüber hinaus auch Mitarbeitergespräche und ähnliches hier relevant. Im Resultat entsteht eine Erwartungshaltung des oder der Beschäftigten gegenüber der Organisation, seien es monetäre Versprechungen, die Ausrichtung der Arbeitsstelle, Weiterbildungen oder andere Dinge. Wird dieser Erwartung nicht entsprochen, kann es zum Bruch des psychologischen Vertrags kommen: Die Folgen sind ein Vertrauensbruch, Enttäuschung und eine sinkende Arbeitsmoral. Gerade weil der psychologische Vertrag nicht kodifiziert ist, fällt es in den Aufgabenbereich der Führungskräfte, auf Signale seiner Nichteinhaltung seitens der Beschäftigten zu achten.

Befragung und Auswertung

Katharina Sachse und Ulrike Gaedke gingen den Fragen der Mitarbeiterbindung über eine Online-Befragung Anfang 2024 nach, die sie über Karrierenetze und eine Hochschule für berufsbegleitendes Studium verbreiteten. Die Stichprobe umfasste 512 Individuen, die einen Fragenkatalog ausfüllen mussten, der wiederum die verschiedenen Facetten und Dimensionen der Studie abdeckte.

Im Ergebnis der Studie kann resümiert werden, dass zwischen den angesprochenen Variablen ein direkter, starker statistischer Zusammenhang festgestellt werden konnte, und die Faktoren demnach die Mitarbeiterbindung stärken können. Eine These der Studie war, dass die Einbettung das affektive Commitment stärkt, was wiederum zu einer höheren Mitarbeiterbindung führt. Auch wenn sich diese Annahme bestätigt fand, wurde gleichzeitig eine vom Commitment unabhängige Beziehung der Einbettung und der Mitarbeiterbindung festgestellt. Hier würde sich folglich eine Förderung lohnen.

Empfundene psychologische Vertragsbrüche verringern die Bindungswirkung der anderen Aspekte. Dabei sind die Vertragsbrüche keine Seltenheit: Ungefähr ein Viertel der befragten Personen konnte ein oder mehrere Beispiele nennen, wobei sich die meisten ungehaltenen Versprechen auf die Personalentwicklung und das Gehalt bezogen.

Mitarbeiter binden

Im Resultat können Unternehmen, denen an der Mitarbeiterbindung aus guten Gründen gelegen sein sollte, nun auf Stellschrauben zurückgreifen. Neben klassischen Teambuildingmaßnahmen kann die Passung des Jobs beständig optimiert werden.

Wichtig ist es bei diesen Maßnahmen, auf die individuellen Bedürfnisse der Beschäftigten zu achten und die Passung der privaten und der beruflichen Sphäre mitzudenken. Daneben sollten Unternehmen und speziell die Führungskräfte und die Verantwortlichen im Personalbereichs eine Sensibilität gegenüber dem psychologischen Vertrag ausbilden: Hierbei sind neben den expliziten Aussagen eben auch die impliziten Gehalte wichtig. ■

HINTERGRUND

Der Artikel ist im April 2025 in der Zeitschrift Führung + Organisation (zfo) erschienen. Die Studie konnten die beiden Wissenschaftlerinnen auch bei der 28. Fachtagung der Gesellschaft für angewandte Wirtschaftspsychologie (GWPs) in Hamm Anfang des Jahres vorstellen.

KATHARINA SACHSE

Seit dem Wintersemester 2024/25 hat Katharina Sachse die Professur für Wirtschaftspsychologie an der HSM inne. Sie promovierte an der TU Berlin zum Thema „Risikowahrnehmung und -verhalten privater Kapitalanleger“ und wirkte in verschiedenen Forschungsprojekten zur Kommunikation von Gesundheitsrisiken mit. Im Anschluss war sie als Arbeitspsychologin und Organisationsberaterin tätig. Zudem lehrte sie an verschiedenen Hochschulen, bevor sie 2016 eine Professur für Wirtschaftspsychologie an der FOM Hochschule in Berlin antrat. In ihrer Forschung beschäftigt sie sich mit Themen wie Commitment, Führung und Gesundheit in der modernen Arbeitswelt.



Spannende Jugend forscht-Projekte vorgestellt

Unter dem Motto „Macht aus Fragen Antworten“ fand im Februar der Regionalwettbewerb Südwestthüringen von Jugend forscht an der Hochschule Schmalkalden statt. 72 Jungforscher präsentierten ihre 27 kreativen Projekte einer Jury und der Öffentlichkeit.

Buntes Treiben herrschte gestern im Hörsaalgebäude: Zum Regionalwettbewerb Südwestthüringen von Jugend forscht kamen 72 Schüler aus sechs Schulen sowie dem Schülerforschungszentrum Schmalkalden und Jugend-Technik-Zentrum Suhl an die Hochschule, um ihre Forschungsprojekte zu präsentieren. Vor Ort war auch Bürgermeister Thomas Kaminski, der es sich nicht nehmen ließ, die einzelnen Stände zu besuchen und mit den Schülern ins Gespräch zu kommen. Vom Schmalkalder Philipp-Melanchthon-Gymnasium waren ganze 37 Schüler am Start. „Wir brauchen pffiffige junge Menschen wie euch, die nach Antworten auf schwierige Fragen suchen“, begrüßte Kaminski die Schüler zur Eröffnung der Veranstaltung.

Die Themenpalette war auch in diesem Jahr wieder sehr vielfschichtig: Kurzum, die Jungforscher gingen vielen spannenden Fragen aus nahezu allen Lebensbereichen nach. So bauten Ben Bohl, Peter Munk und Lars Noah Recknagel vom Philipp-Melanchthon-Gymnasium Schmalkalden eine Drohne aus Lego nach, um zu testen, wie weit die Legotechnik reicht. Die Drohne wird ausschließlich mit Lego Motoren angetrieben.

Dem Riesenbärenklau beikommen

Leonore Cleemen, Sophia Groß und Lara Jenner vom Rhön-Gymnasium Kaltensundheim haben sich über zwei Jahre mit Neophyten in der thüringischen Rhön beschäftigt. Dabei fokussierten sie sich auf die Vielblättrige Lupine, die Orientalische Zackenschote und den Riesenbärenklau und führten mehrere Projekte durch, um auf die Gefahr von invasiven Pflanzen aufmerksam zu machen. Ihr nüchternes Fazit: Man kann sie bekämpfen und die Verbreitung eindämmen, aber das Vorkommen nicht mehr rückgängig machen. Die Arbeit wurde auch vom Landschaftspflege-

verband Rhön unterstützt. Geplant ist nun sogar eine Schautafel an einem prominenten Platz in der Rhön, die die Arbeitsergebnisse der Schülerinnen zeigt.

Karlsson auf dem Dach

Den Prototypen eines Roboters, der einen Kamin reinigen kann, ohne dass der Schornsteinfeger das Dach betreten muss, haben Luca Buchwald, Janek Ritz und Constantin Kupfer vom Heinrich-Erhardt-Gymnasium in Zella-Mehlis entwickelt. Der Frage, ob sich das eigene Imkern wirtschaftlich und biologisch noch lohnt, gingen Katharina Heß, Norah-Elaine Lange und Lena Jenner vom Rhön-Gymnasium Kaltensundheim nach. Hierzu führten sie ein Geschmacksexperiment mit eigenem Honig und Kunsthonig durch. Die Liste der Projekte ließe sich noch zahlreich weiterführen. Dies sind nur einige davon.

Am Ende der Veranstaltung kürte eine Jury aus MINT-Lehrern, Professoren und Vertretern von Forschungs- und Wirtschaftsinstitutionen die Regionalsieger in den Sparten „Jugend forscht“ und „Jugend forscht junior“. Die Sieger haben sich damit für die Teilnahme am Landeswettbewerb Thüringen am 2. April in Jena qualifiziert. Darüber hinaus wurden zahlreiche Sonderpreise vergeben. Die Würdigung der Preisträger fand im Rahmen einer Feierstunde mit allen Teilnehmenden, Lehrern, Betreuern, Eltern und Großeltern im Audimax der Hochschule statt. Wettbewerbsleiter Thomas Bischof und Organisator Prof. Frank Schrödel dankten allen Beteiligten und freuten sich über die durchweg positive Resonanz bei den Schülern.

Zeitgleich besuchten 80 Grundschüler aus Schmalkalden und Roßdorf den Wettbewerb und waren zum MINT-Forschungstag eingeladen: An verschiedenen Forschungsstationen konnten sie

in die Welt der Robotik eintauchen, den Mikrokosmos erleben, die Welt der Insekten entdecken oder ein Fachwerkhaus selbst zusammenbauen. Damit wolle man Kinder und Jugendliche für Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik begeistern, Talente finden und fördern, so Luise Merbach vom Schmalkalder Schülerforschungszentrum. ■

Es haben gewonnen:

In der Sparte Jugend forscht:

Arbeitswelt

CC BOT

Luca Buchwald, Janek Ritz und Constantin Kupfer
Heinrich-Erhardt-Gymnasium in Zella-Mehlis

Biologie

Neophyten in der thüringischen Rhön

Leonore Cleemen, Sophia Groß und Lara Jenner

Staatliches Thüringisches Rhön-Gymnasium in Kaltensundheim

Geo- und Raumwissenschaften

Geoengineering – sinnvolle Maßnahme oder gefährliches Experiment?

Erik Bergmann, Elias Leonardo und Fritz Krieg

Philipp-Melanchthon-Gymnasium Schmalkalden

Physik

Der erschütterte Magnet

Erik Schneider, Richard Ganß und Rafael Kirchner

Philipp-Melanchthon-Gymnasium Schmalkalden

In der Sparte Jugend forscht Junior:

Technik

Der Bettenretter

John Sebastian Wolf-Müller und Ricardo Ader

Schülerforschungszentrum Schmalkalden

Interdisziplinär

Universal Robots – Mit Technik gegen die Naturgewalten

Tim Ebert, Malte Wedekind und Lennert Raphael Rehm

Philipp-Melanchthon-Gymnasium in Schmalkalden

Präsentation auf der ICIS 2024

Forschungsergebnisse zur Lern-App „WiWiNow“ vorgestellt

B.Sc. Johannes Voshaar vom Lehrstuhl für Accounting an der Universität Bremen sowie Prof. Dr. Florian Johannsen von der Hochschule Schmalkalden haben ihre aktuelle Forschungsarbeit auf der renommierten International Conference on Information Systems (ICIS) 2024 in Bangkok, Thailand, präsentiert. Die ICIS, die im Dezember 2024 stattfand, gehört weltweit zu den bedeutendsten wissenschaftlichen Konferenzen im Bereich der Informationssysteme, mit einer diesjährigen Annahme-

quote von nur 27 Prozent, was die hohe Qualität und Konkurrenzfähigkeit der eingereichten Beiträge unterstreicht. Die Proceedings der Konferenz sind im VHB-Ranking als "A"-Publikation eingestuft.

Der vorgestellte Beitrag mit dem Titel "Unbundling the App Advantage: Evaluating Exam Performance-enhancing Features of Mobile Learning Apps in Accounting" wurde im Track "Digital Learning and IS Curricula" präsentiert. Die Forschung untersucht, inwiefern einzelne Funktionen

der mobilen Lern-App "WiWiNow" den Lernerfolg von Studierenden im Bereich Accounting positiv beeinflussen können.

Das interdisziplinäre Digitalisierungsprojekt "WiWiNow" ist eine Kooperation zwischen der Universität Bremen und der Hochschule Schmalkalden. Ziel des Projekts ist es, innovative technologische Lösungen in universitäre Lehr- und Lernkontexte zu übertragen. Das Projekt umfasst sowohl die praktische Entwicklung der mobilen App "WiWiNow" als auch die wissenschaftliche Forschung zu Designanforderungen und Nutzungseffekten der App.

Die Autoren des ICIS-Forschungsbeitrags sind Johannes Voshaar (Universität Bremen), Prof. Dr. Florian Johannsen (Hochschule Schmalkalden), Sopia Mkervalidze (International School of Economics at Tbilisi State University) und Prof. Dr. Jochen Zimmermann (Universität Bremen).

Die Kernergebnisse der Studie betonen die Rolle von Quizen, prüfungsbezogenen Übungen und organisatorischen Werkzeugen bei der Verbesserung der studentischen Leistung. Quizze und Übungen, die sofortiges Feedback und Übungsmöglichkeiten bieten, sind besonders effektiv bei der Festigung des Lernstoffs. Während prüfungsbezogene Übungen den größten Einfluss auf die Prüfungsleistung haben, eignen sich Quizze besonders gut zur Vermittlung von Faktenwissen. Die Untersuchung der Entwurfsprinzipien der App zeigt, dass die Nutzung von Selbstlernkontrollfunktionen am wichtigsten für die Verbesserung der greifbaren Prüfungsleistung ist. ■

DAS PROJEKT „WIWINOW“



ICIS-FORSCHUNGSBEITRAGS





Das neue Präsidium der Hochschule Schmalkalden gemeinsam mit der Hochschulratsvorsitzenden: Vizepräsident Prof. Uwe Hettler, Präsident Prof. Gundolf Baier, Hochschulratsvorsitzende Marina Heller, die zukünftige Kanzlerin Dr. Heike Krischok und Vizepräsident Prof. Thomas Seul (v.l.)

MENSCHEN

Prof. Gundolf Baier als Hochschulpräsident wiedergewählt

Am 11. November 2024 bestätigte die Hochschulversammlung der Hochschule Schmalkalden erneut ihr Vertrauen in Prof. Dr. Gundolf Baier und wählte ihn für eine weitere sechsjährige Amtszeit als Präsidenten. Diese Entscheidung unterstreicht die Wertschätzung für Prof. Baiers Engagement und seine kontinuierlichen Bemühungen, die Hochschule auf einem erfolgreichen und zukunftsweisenden Kurs zu halten. In seiner bisherigen Amtszeit hat Prof. Baier bedeutende Impulse gesetzt und entscheidende Entwicklungen initiiert, die die Hochschule Schmalkalden als innovativen und verlässlichen Bildungspartner stärken.

Zeitgleich wurde Dr. Heike Krischok als erste Frau zur Kanzlerin der Hochschule gewählt. Sie bringt langjährige Erfahrung und umfassendes Wissen im Bereich Verwaltung und Recht mit und wird die Hochschulleitung in ihrer Arbeit wertvoll bereichern.

Mit der Wahl dieses Führungsduos setzt die Hochschule Schmalkalden ein starkes Zeichen für eine zukunftsorientierte Ausrichtung, in der Beständigkeit und Erneuerung harmonisch vereint werden. Prof. Baier und Dr. Krischok eint das Streben sowohl nach beständiger Weiterentwicklung und kontinuierlicher Verbesserung, als auch nach Innovation und nachhaltiger Entwicklung in Forschung und Lehre als auch in den wissenschaftsunterstützenden Bereichen.

Campus als ein Ort der Inspiration, des Austauschs und internationalen Vernetzung

In einer Zeit wachsender Herausforderungen und disruptiver Veränderungen wird Prof. Baier mit Dr. Krischok und den beiden Vizepräsidenten Prof. Uwe Hettler und Prof. Thomas Seul an seiner Seite die Hochschule auf einem zukunftsorientierten Kurs halten und die Studierenden sowie Mitarbeitenden ermutigen, gemeinsam diesen Weg im Geiste des legendären „Schmalle-Feelings“ zu gestalten. Die Hochschulleitung setzt sich dafür ein, den Campus zu einem Ort der Inspiration, des Austauschs und der internationalen Vernetzung zu machen. Mit diesen Zielen im Fokus wird die Hochschule Schmalkalden weiterhin ein starkes Fundament für die akademische und berufliche Entwicklung ihrer Studierenden bieten. ■

Dr. Heike Krischok wird erste Kanzlerin der Hochschule

Am 17. Dezember 2024 wurde Dr. Heike Krischok während der letzten regulären Präsidiumssitzung im letzten Jahr zur neuen und damit auch zur ersten Kanzlerin der Hochschule Schmalkalden ernannt. Die Wahl von Dr. Krischok durch die Hochschulversammlung fand zuvor am 11. November statt.

„Mit Frau Dr. Krischok haben wir eine Persönlichkeit gewonnen, die über reiche Erfahrung und umfassendes Wissen verfügt. Gemeinsam werden wir die Zukunft der Hochschule aktiv gestalten“, freute sich Hochschulpräsident Prof. Gundolf Baier bei der Überreichung der Ernennungsurkunde. Heike Krischok bringe langjährige Erfahrung und umfassendes Wissen im Bereich Verwaltung und Recht mit und werde eine wertvolle Bereicherung für die Hochschulleitung sein, so Baier. Zudem markiere ihre Wahl einen bedeutsamen Moment in der Geschichte der Hochschule und setze einen kraftvollen Impuls für die Entwicklung der Gleichberechtigung von Frauen in Führungspositionen.

Heike Krischok folgt auf den vorherigen Kanzler Dr. Wolfgang Ramsteck, der an die Technische Universität Ilmenau wechselte. Die Amtszeit der neuen Kanzlerin beträgt acht Jahre. ■

ZUR PERSON

Dr. Heike Krischok stammt aus Quedlinburg und absolvierte von 1993 bis 1996 eine Ausbildung für den gehobenen Dienst der Steuerverwaltung des Landes Sachsen-Anhalt zur Dipl. Finanzwirtin (FH). Von 1997 bis 2001 studierte sie Rechtswissenschaften an der Universität Potsdam und absolvierte ihr erstes juristisches Staatsexamen. Ihr Referendariat absolvierte sie im Landgericht Meiningen. 2015 promovierte Krischok an der Universität Erfurt zum Dr. jur. Vor ihrem Wechsel an die Hochschule Schmalkalden arbeitete Dr. Krischok als stellvertretende Referatsleiterin am Thüringer Rechnungshof.

ZUR PERSON

Professor Baier stammt aus Fulda und schloss 1993 sein Studium der Wirtschaftsinformatik an der Technischen Universität Darmstadt ab. 1999 erfolgte die Promotion zum Dr. rer. pol. an der Technischen Universität Chemnitz. Von 2002 bis 2020 war er Professor für Betriebswirtschaftslehre, insb. Marketing an der Westsächsischen Hochschule Zwickau. Dort war er von 2011 bis 2019 Prorektor für akademische Angelegenheiten, bevor er im Januar 2020 an die Hochschule Schmalkalden wechselte.



Neu an der Fakultät Elektrotechnik: Prof. Dr. Irina Konotop

Seit dem Wintersemester 2024/25 ist Irina Konotop Professorin für „Elektrische Energie- und Anlagentechnik“ an der Fakultät Elektrotechnik der Hochschule Schmalkalden.

Irina Konotop stammt gebürtig aus der ehemaligen Sowjetunion, lebte aber seit ihrem dritten Lebensjahr in Usbekistan, wo sie auch ihren Schulabschluss absolviert hat. Zum Studium im Bereich elektrische Netze und Systeme ging sie wieder zurück nach Russland an die Polytechnische Universität Tomsk. „Mein Vater ist Elektrotechnikingenieur und somit lag es nahe, dass ich dies auch studiere“, erzählt die 44-Jährige mit deutschen Wurzeln.

Nach dem Studium ging sie an die Technische Universität Ilmenau und erhielt ein DAAD-Stipendium im Rahmen des „Leonhard-Euler-Programms“, das gemeinsame binationale Forschungsprojekte fördert, insbesondere auch während der Promotion, um wissenschaftlichen Nachwuchs an die jeweilige Heimathochschulen zu binden.

Als wissenschaftliche Mitarbeiterin arbeitete Irina Konotop an der Techni-

schen Universität Ilmenau, Fakultät Elektrotechnik und Informationstechnik, an verschiedenen Projekten, darunter einem DFG-Projekt in Kooperation mit dem Fraunhofer Institut Ilmenau und dem Karlsruher Institut für Technologie.

Vor ihrem Wechsel an die Hochschule Schmalkalden war sie sieben Jahre bei dem Thüringer Verteilnetzbetreiber TEN (TEAG) als Projektleiterin für Schutztechnik in Hochspannungsnetzen tätig. In dieser Zeit hat sie auch ihre Dissertation an der TU Ilmenau abgeschlossen. Darin beschäftigt sie sich mit der Fragestellung, welche Wechselwirkungen bei Trassenbündelung von Leitungen der Hoch- und Höchstspannungsnetze unterschiedlicher Frequenz und Nennspannung berücksichtigt werden müssen.

Seit Oktober 2024 lehrt Konotop den angehenden Elektrotechnikingenieuren die Fächer Grundlagen der Energietechni-

nik, Elektroenergiesysteme, Elektrische Anlagen, Regenerative Energiequellen und Elektroenergiequalität. „Neben der Theorie möchte ich auch praktisches Wissen vermitteln und die Exkursionen von meinem Vorgänger Professor Reinhard Grünler fortführen. Die Studierenden sollen die Industrie sehen und fühlen können“, so Irina Konotop im Gespräch.

Im Bereich der Forschung will sie sich den Themen Spannungsqualität, Analyse des Netzzustands im Normal- und Störfall und Wechselwirkungen im elektrischen Netz widmen.

Privat lebt Irina Konotop mit ihrem Mann und den beiden Kindern in Ilmenau und ist sehr musikalisch: Sie singt im Chor und spielt Klavier und Harfe. Ab und an geht sie zum sportlichen Ausgleich noch schwimmen ■



Neu an der Fakultät Elektrotechnik: Prof. Dr. Ralf Martin Kramer

Ralf Martin Kramer ist seit dem Wintersemester 2024/25 Professor für „Elektronische Schaltungen“ an der Fakultät Elektrotechnik der Hochschule Schmalkalden.

Der gebürtige Wetzlarer studierte Elektrotechnik mit Vertiefungsrichtung Kommunikationstechnik an der Universität Siegen. Nach seinem Abschluss zum Diplom-Ingenieur arbeitete er zunächst in der Industrie, bevor er 2015 als wissenschaftlicher Mitarbeiter im Department Elektrotechnik und Informatik am Lehrstuhl für „Signal- und Systemtheorie“ der Universität Siegen tätig wurde.

Von 2015 bis 2020 promovierte er zum Thema „Sigma-Shift-Keying (SSK): Theoretische und experimentelle Untersuchung eines digital rauschmodulierten Übertragungssystems“ bei Prof. Horst Bessai. „Während meiner Promotion habe ich das Rauschmodulationsverfahren „Sigma-Shift-Keying“ erforscht. Hierbei handelt es sich um einen neuartigen Ansatz zur binären Übertragung von Daten mittels Änderung der Rauschleistung, durch

das Weglassen oder bewusste Hinzufügen von mittelwertfreiem gaußverteiltem Rauschen. Neben der theoretischen Forschung erfolgte ebenso eine praktische Umsetzung eines SSK-Modems“, so Kramer. In den vergangenen Jahren beteiligte er sich an der Erforschung einer neuartigen Auswertungsmethode zur kontinuierlichen Ermittlung der Radonkonzentration in Luft mittels Radon-Impuls-Ionisationskammer.

Neben seiner wissenschaftlichen Tätigkeit arbeitete er langjährig als Entwicklungsingenieur bei dem Unternehmen „pmdtechnologies ag“ in Siegen im Bereich von 3D-Time-of-flight Kameras sowie bei „FEIG ELECTRONIC GmbH“ in Weilburg im Bereich der Entwicklung von RFID-Readern.

An der Hochschule Schmalkalden lehrt er die Fächer Elektronik, Elektronische Baugruppen, analoge Schaltungs-

technik, Realisierungstechnologien und Elektromagnetische Verträglichkeit im Bachelor und Master Elektrotechnik sowie im Studiengang Medizintechnik. Weitere Fächer in den MERO-Studiengängen folgen noch. „Ziel meiner Lehre ist es, die Studierenden neben der Theorie mit praktischen Beispielen für die Elektrotechnik zu begeistern und somit möglichst gut auf ihre Tätigkeit als Ingenieur vorzubereiten“, sagt er im Interview.

In seiner Freizeit ist er als Funkamateurler aktiv: „Schon während meiner langjährigen Tätigkeit als ehrenamtlicher Jugendgruppenleiter der Funkamateure in Wetzlar hatte ich viel Spaß mein Wissen und meine Begeisterung für die Elektrotechnik weiterzugeben - somit lag es nahe diesem Weg auch beruflich weiterzufolgen.“ ■



Prof. Sven Müller-Grune in Expertenbeirat für die Digitalisierung berufen

Ein Expertenbeirat mit 18 Mitgliedern soll Thüringen bei der Digitalisierung helfen. Thüringens Digitalminister Steffen Schütz stellte das neue Gremium in Erfurt vor. „Mein Anspruch ist und bleibt, dass Thüringen ein digitaler und vor allen Dingen effizienter Freistaat wird, der als Dienstleister das Leben der Menschen einfacher macht“, sagte Schütz. Er wolle eine effiziente und bürgernahe Verwaltung schaffen. Auch die Wirtschaft soll davon profitieren. Das neue Gremium

wird Schütz und sein Ministerium beraten. Die 18 Mitglieder seien Expertinnen und Experten aus der Zivilgesellschaft, der Wirtschaft, der Wissenschaft und der Verwaltung.

Dazu gehört auch Sven Müller-Grune, Professor für öffentliches Wirtschaftsrecht an der Hochschule Schmalkalden. „Ich möchte mich in meinem Heimatland dafür engagieren, dass wir in Thüringen im Digitalbereich wirtschaftlich wie in der Verwaltung wettbewerbsfähig bleiben. Mit Blick

auf den demografischen Wandel bietet die Digitalisierung uns die große Chance, den absehbaren Personalmangel durch digitale Technik und Prozesse aufzufangen und so die Zukunftsfähigkeit Thüringens abzusichern“, so Müller-Grune. Er ist seit 25 Jahren in der kommunalen Beratung tätig und engagiert sich in der verwaltungsrechtlichen Weiterbildung. ■

DAAD-Preis für Manuela Rios Bernardes

Den DAAD-Preis für das Jahr 2024 hat die brasilianische Studentin Manuela Rios Bernardes erhalten. Sie studiert im Masterstudiengang „International Business and Economics“ und wird mit diesem Preis für ihr gesellschaftliches und interkulturelles Engagement so-

wie ihre guten akademischen Leistungen ausgezeichnet.

Gesellschaftlich engagiert sich Manuela Rios Bernardes für die Rechte staatenloser Personen: Im Team von Maha Mamo, einer Menschenrechtsaktivistin und ehemaligen staatenlosen Person, beteiligte



sie sich an Workshops und wirkte mit an der Entwicklung eines Strategiepapiers zur Unterstützung staatenloser Frauen, die Opfer von Menschenhandel wurden. Sie unterstützte bei den juristischen Bemühungen, für einen im Libanon geborenen Jungen eine Staatsangehörigkeit zu erlangen und trug dazu bei, die Problematik staatenloser Menschen stärker in den Blick der Öffentlichkeit zu rücken. ■

DAAD-PREIS

Der mit 1000 Euro dotierte Preis des Deutschen Akademischen Austauschdienstes wird seit mehr als zehn Jahren an ausländische Studierende mit hervorragenden Leistungen an deutschen Hochschulen vergeben. Er soll dazu beitragen, den großen Zahlen ausländischer Studierender an deutschen Hochschulen Gesichter zu geben und sie mit Geschichten zu verbinden.

Lernen in und mit Europa – Erfahrungen im Dezernat „Studium und Internationales“



Politik und Hochschulbildung sind eng miteinander verquickt: An kaum einem anderen Ort ist dies so sichtbar wie in Straßburg. In der französischen Stadt sitzen das Europaparlament und der Europarat sowie die prominente Universität - eine der internationalsten und

forschungsstärksten Hochschulen Frankreichs mit enger Vernetzung in ganz Europa. Dieses Zusammenspiel der Institution war für eine Gruppe von zwölf Mitarbeitern aus dem Dezernat 1, Studium und Internationales, die Grundlage für eine dreitägige Exkursion.

Die Weiterbildungsreise verfolgte dabei mehrere Ziele: Einerseits sollte mit dem Besuch und dem Kennenlernen der Partneruniversität erkundet werden, wie bestimmte Abläufe, zum Beispiel in der Studienorganisation, besonders aber auch mit internationalen Themen, umgesetzt

werden. In zahlreichen Gesprächen und Präsentationen wurden dafür Impulse aufgenommen und weiterentwickelt, die auch für die Arbeit im Dezernat positive Anregungen geben können. Andererseits ging es darum, eigene internationale Erfahrungen zu sammeln, interkulturelle Begegnungssituationen selbst zu erleben und sich in anderen Sprachen zu orientieren. Gerade in den Netzwerkveranstaltungen zu Alumniarbeit, Employability und Studieren im Ausland war das immer wieder möglich. Schließlich wurde auch die Gelegenheit zur politischen Bildung ernst genommen und genutzt: Ein Besuch im Europaparlament zeigte eindrucksvoll auf, welche wichtige Impulse für Leben und Alltag der Unionsbürger vom zweitgrößten Parlament der Welt kommen.

Die Exkursion sorgte zudem dafür, dass die Kolleginnen und Kollegen des noch recht neuen Dezernats sich besser kennenlernen und gemeinsame Schnittpunkte in der Arbeit ausloten konnten. Die Auswertungs- und Feedbackrunde zeigte, dass es eine intensive, arbeitsreiche Erfahrung war, die sich sicher positiv auf die Motivation und die Arbeitsabläufe auswirken wird. ■

PERSONALIA

Neu an der Hochschule

Dezernat 1

Luisa Ellmaier
Christine Kolb
Lisa Domkowski

Dezernat 2

Alina Muder

Dezernat 4

Antonia Rückemann (Controlling)

Dezernat 5

Eileen Rieß (Poststelle)

Fakultät Wirtschaftsrecht

Jannes-Pascal Hellmer
Theresa Neuendorf
Prof. Dr. Karsten Löw

Fakultät Maschinenbau

Stefan Kaiser
Zoe Strunk
Niranjan Kannali Ramesha
Nikhil Meduri

Ruhestand

Cornelia Weisheit
Marion Albrecht (Controlling)
Cornelia Wagner (Poststelle)

Ausgeschieden

Hochschulkommunikation

Dirk Böhme (Grafik)
Johannes Repp
Bardha Bajrami

Hochschulrechenzentrum

Isabel Reuter

Dezernat 1

Luisa Heß
Cristina Itzerott
Nathalie Manco Villa
Sven Olaf Nix (WORT-Projekt)

Dezernat 4

Jens Ehle

Deutsch-Kasachische Universität

Katharina Scholz
Valeria Schäfer
Waltraud Lange
Edgar Epp

IMPRESSUM

Schmalkalder Hochschuljournal

Das Magazin der Hochschule
Schmalkalden. ISSN 1869-702X

Erscheinungsweise

halbjährlich

Ausgabe

I/ 2025

Redaktionsschluss

30. März 2025

Auflage

2.000

Herausgeber

Hochschule Schmalkalden
Der Präsident
Blechhammer
98574 Schmalkalden
www.hs-schmalkalden.de

Redaktion

Ina Horn

Redaktionelle Mitarbeit

Dr. Tobias Braun,
Dr. Sandra Wolf,
Jana Blochberger

Layout und Satz

Dirk Böhme

Druck

Druckerei Bauer & Malsch

Bildnachweise

Hochschule Schmalkalden:
Seiten 1, 2, 3, 4, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15,
16, 17, 18, 19, 20, 21, 23, 24, 25, 26, 28,
30, 31, 32, 33, 34, 35

TOTAL E-QUALITY Deutschland e.V.:

Seite 5

Rene Kellermann:

Seiten 6, 7

Bild Titelseite

DAAD-Preispreisträgerin *Manuela Rios Bernardes* mit *Paul Voerkerl*, Leitung Dezernat 1

Hinweis

Zur besseren Lesbarkeit wird im Schmalkalder Hochschuljournal zum Teil nur die männliche Sprachform verwendet. Mit den gewählten Formulierungen sind alle Geschlechter gleichermaßen angesprochen.



**Wir treten
ein für ein**

welt

offenes

Thüringen

**Mach
mit!**



thueringen-weltoffen.de

#thueringenweltoffen